Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung

Nr. 74. Sonnabend, den 20. Juni 1914. 42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 3 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" = 14 Seiten.

Deutschland.

— **(Hof- und kleine politische Nachrichten.)** Das Befinden der Königin von Bayern, die bei der Besichtigung der Illumination des Hafens von Passau durch die Hülse eines explodierten Beleuchtungskörpers am Kopfe leicht verletzt wurde, ist zufriedenstellend. Immerhin muß sich die Königin Schonung auferlegen. — Im Befinden des erkrankten Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen von Schwerin-Löwitz ist eine leichte Besserung zu verzeichnen. — Staatssekretär Delbrück hat einen mehrmonatigen Urlaub angetreten, um sich von den Folgen der Ueberarbeitung kräftig zu erholen. — Staatssekretär v. Jagow hat mit seiner Gemahlin Luitgarde, geborenen Gräfin zu Solms-Laubach, unmittelbar nach der Vermählungsfeier am Donnerstag eine dreiwöchige Hochzeitsreise nach dem Süden angetreten. Internationale Verwickelungen hält man in Berlin also nicht für bevorstehend. Dem Staatssekretär und seiner Gemahlin gingen vom Kaiser, fast allen anderen Bundesfürsten, dem Reichskanzler, Ministern usw. herzliche Glückwunschtelegramme zu. — Zum Nachfolger des Oberhofmeisters der Kaiserin ist ein Bruder des Kriegsministers, der General der Kavallerie z. D. Freiherr v. Falkenhayn, in Aussicht genommen. — Der Chef der Nordseestation, Admiral v. Heeringen, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. — Der Telefunkenverkehr zwischen Nauen, Togo und Südwestafrika wird demnächst dem öffentlichen Dienst übergeben werden. — Die 27. Allgemeine Deutsche Landwirtschaftl. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die in Verbindung mit dem 150. Jubiläum der Königlichen Landwirtschafts-Gesellschaft Hannover vom 18. bis 23. Juni abgehalten wird, wurde dort in Gegenwart zahlreicher Gäste eröffnet. — Trotz der Fürbitte des deutschen Botschafters hat der Bürgermeister den Polizeibeamten, der in Newyork den Schuß auf den Kraftwagen des Grafen Bernstorff abgegeben hat, aus dem Dienst entlassen, aber keinen Strafantrag gegen ihn gestellt.

— **Der „Remonte-Prozeß"** gegen den „Vorwärts" begann am Donnerstag in Berlin. Der „Vorwärts" hatte dem Vorsitzenden der Remontekommission in Königsberg, Major von Rundstedt, unlautere Machenschaften vorgeworfen; das sozialdemokratische Zentralorgan hatte u. a. behauptet, daß der Vorsitzende der Remontekommission Einkaufspferde, die ihm von Landwirten zum Kauf vorgeführt worden waren, als unbrauchbar zurückgewiesen und den Besitzern geraten habe, die Pferde an die Händlerfirma Sandelowski u. Rachmann in Königsberg zu verkaufen. Dies sei dann auch geschehen, und bald darauf habe die Kommission dieselben, kurz vorher zurückgewiesenen Pferde von der Firma, die bei diesem Geschäft sehr große Gewinne erzielt habe, zurückgekauft. Tatsache dabei ist, daß der Vorsitzende der Remontekommission Landwirten, deren Pferde er zurückwies, geraten habe, dieselben an Sandilowski u. Rachmann zu verkaufen; aber es habe sich um Pferde für die Maschinengewehrabteilung gehandelt, die nur paarweise gekauft werden und von der Firma zusammengestellt wurden. Eine Schädigung der Besitzer ist selbstverständlich nicht beabsichtigt gewesen

Ausland.

Italien.

— **Ein Opfer des italienischen Massenstreiks** wurde der General Agliardi, einer der tüchtigsten italienischen Offiziere, der sich vor Tripolis wiederholt so ausgezeichnet hatte, daß er außer der Reihe befördert wurde. Der General wollte in Begleitung von nur zwei anderen Offizieren zur Vornahme taktischer Studien von Ravenna nach Cesenatico fahren. Bei Ponte Nuovo waren Streikposten aufgestellt, die nur diejenigen passieren ließen, die einen Erlaubnisschein der Arbeitskammer vorwiesen. Da die Offiziere solche nicht hatten, wurden sie angehalten und in das Dorf Castiglione di Cervia abgeführt, wo ihnen die Waffen abgenommen wurden. Als eine Schwadron Kavallerie zur Befreiung der Offiziere heranrückte, gaben die Bauern ihre Gefangenen unter der Bedingung frei, daß keine Rache an ihnen genommen würde. Das geschah denn auch.

Der hochverdiente General wurde daraufhin sofort zur Disposition gestellt. Agliardi und seine Offiziere, so begründete der Kriegsminister die scharfe Maßnahme vor der Kammer, seien von den Aufständischen fünf Stunden als Geiseln verhaftet gehalten worden und, was schlimmer sei, sie haben ihre Säbel den bewaffneten Bauern übergeben. Trotz aller Verdienste Agliardis konnte er, der Minister, daher keinen Augenblick zögern, dem König ein Verabschiedungsdekret vorzulegen, ohne dadurch das Disziplinarverfahren auszuschließen, das auf Grund eingehender Feststellungen durchgeführt werden wird, auch was die anderen Offiziere anlangt, die sich in der Begleitung Agliardis befanden.

Vom Balkan.

— **Im griechisch-türkischen Zwist** soll eine, wenn auch nur schwache Entspannung zu bemerken sein. Die Antwortnote der Pforte ist der griechischen Gesandtschaft zugegangen.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 20. Juni. **(Verschiedenes.)** Für den gesamten Grundstücksmarkt von Wichtigkeit ist eine kürzlich ergangene grundlegende Entscheidung des Reichsgerichts, die sich mit der viel umstrittenen Frage der **Pfändung von Mietzinsen** beschäftigt. Nach § 771 der Zivilprozeßordnung kann ein Dritter, dem an dem Gegenstand einer Zwangsvollstreckung ein die Veräußerung des Gegenstandes hinderndes Recht zusteht, der Pfändung widersprechen. Handelt es sich um die Pfändung von Mietzinsen aus einem Grundstück, das der Schuldner der Forderung, wegen deren gepfändet ist, zwar im Auftrage und für Rechnung eines Dritten aus dessen Mitteln, aber doch im eigenen Namen erworben hat und besitzt, so ist diesem Dritten nach der Ansicht des Reichsgerichts ein Widerspruchsrecht gegen die Pfändung nicht gegeben, weil ihm nicht ein Recht an dem Grundstück und damit an den Mietzinsen zusteht.

(Faule Zahler!) Der preußische Justizminister hat gestattet, daß Abschriften von Manifestantenlisten an die Auskunfteien oder sonstige Interessenvertretungen ausgehändigt werden können. Die Fälle, daß über Personen, die den Offenbarungseid geleistet haben, glänzende Auskünfte erteilt werden, werden in Zukunft also stark eingeschränkt sein.

(Telephonieren ist nicht ungefährlich.) Ein Berliner Kaufmann erlitt durch lautes Knattern im Telephon eine schwere Nervenstörung, die sich in Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und Schweißbildung äußerte. Er beanspruchte bei dem Versicherungsverein, dem er angehörte, Entschädigung, die ihm unter der Begründung verweigert wurde, ein Telephon-Unfall könne nicht als entschädigungspflichtig angesehn werden. Dieser Anschauung traten die Gerichte natürlich nicht bei und verurteilten den Verein zur Zahlung.

Der Kieler Ortsausschuß für die Düppelfeier 1914 macht bekannt, daß der Kaiser am Freitag, den 26. Juni, abends 7½ Uhr, eine Huldigung der Veteranen von 1864 entgegennehmen will. Die Teilnehmer müssen spätestens 3 Uhr 36 Minuten in Kiel eintreffen, so daß also die Veteranen von 1864 des Kreiskriegerverbandes Hamm am 26. Juni um 6 Uhr 27 Minuten morgens aus Hamm abfahren müssen, um den Zug ab Osnabrück 8 Uhr 3 Minuten über Bremen (ab 10 Uhr 2 Min.) benutzen zu können. Nach einem Aufenthalt von zirka 2 Stunden in Hamburg bezw. Altona fahren sie von Altona 1 Uhr 56 Minuten ab und sind 3 Uhr 36 Minuten in Kiel. Um 6½ Uhr abends sammeln sich die Veteranen auf dem Exerzierplatze der Torpedo-Inspektion, neben der Marine-Akademie am Düsternbrooker Weg, Eingang Westtor. Die Aufstellung erfolgt auf den beiden Bürgersteigen der Strandstraße und des Strandweges. Nach dem Vorbeimarsch, Begrüßung und Bewirtung seitens der Stadt Kiel im Vereinshaus des Kieler Turnvereins (Prünne 64/66). Tunlichst dunkler Anzug, dunkler Hut, ohne Handschuhe; Fahnenträger dunkler Anzug, hoher Hut. — Die Abfahrtszeit am 27. Juni früh nach Sonderburg wird in Kiel bekannt gegeben.

(Die Elektrische Unna—Heeren—Altenbögge.) Mit den Vorarbeiten für den Bau dieser Strecke, die bekanntlich in der letzten Gesellschafter-Versammlung beschlossen wurde, scheint man wieder auf das tote Geleise geraten zu sein. In Heeren-Werwe wundert man sich allgemein, warum man den Sommer verstreichen läßt, ohne an die Ausführung der Strecke zu denken und es wird gewünscht, daß der nächste Winter die Bahn fertig vorfinde. Auch die Unnaer stoßen in das Klagehorn. In dortiger geheimer Stadtverordnetensitzung wurde über den Bau dieser Strecke verhandelt und Klage darüber geführt, daß diese Straßenbahnangelegenheit gar nicht vorwärts komme. Weiter sei die Stellungnahme des Kreistages — bekanntlich soll der Landkreis Hamm ebenfalls ein Drittel der Kosten übernehmen — noch sehr zweifelhaft. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird mit dem Bau der Strecke vor Frühjahr 1915 nicht begonnen.

Zwecks Revision besuchte am Donnerstag Herr Oberstaatsanwalt Schulze-Sölde aus Hamm das hiesige Amtsgericht und wohnte zeitweilig den Verhandlungen des Schöffengerichts bei.

Der erste Ausmarsch der Schützen in die Schützenheide findet am morgigen Sonntag statt. Wie uns mitgeteilt wird, soll der zweite Ausmarsch wegen der Feier des Gardevereins am 28. Juni unterbleiben.

Durch elektrischen Strom wurden am 31. Dezember v. J. dem Landwirt Schulte-Uebbing in Heeren elf wertvolle Kühe getötet. Er hatte seinen Viehstall an die elektrische Leitung anschließen lassen. Am Morgen des betreffenden Tages waren die Tiere durch den elektrischen Strom, der sich durch die eisernen Träger der Stalldecke und durch die eisernen Gitter an den Krippen den Halsketten mitgeteilt hatte, getötet worden. Der Geschädigte strengte darauf gegen das Verbandselektrizitätswerk, wie wir s. Zt. ausführlich mitteilten einen Prozeß an. Das Landgericht verurteilte bekanntlich das Werk, das zu seiner Entlastung anführte, die Installationsfirma treffe das Verschulden. Das Oberlandesgericht war in der Berufungsinstanz ebenfalls der Ansicht, daß das Verbandselektrizitätswerk haftbar sei und wies die von der Beklagten eingelegte Berufung kostenpflichtig zurück.

Weil sie den Prozeß verloren hatten, nahmen der Fuhrunternehmer Ludwig Rügge, die Fuhrleute Ernst Johannsohn und Wilhelm Ambrock aus Schwerterheide und der Fuhrmann Hermann Rügge aus Heeren mehr Alkohol zu sich, als sie vertragen konnten. A. wurde, wie wir an anderer Stelle ausführlich berichten, wegen Transportgefährdung usw. in eine Geldstrafe genommen, und aus Wut darüber gings von einer Kneipe zur andern. Auf der Straße wurden die unflätigsten Lieder gesungen. Gegen 11 Uhr abends machte das Kleeblatt im Bahnhofsgebäude Skandal. Zwei Polizeibeamte forderten die Sänger zur Ruhe auf, die Antwort war jedoch die, daß alle sich in Beleidigungen ergingen und gegen die Beamten tätlich vorgingen. Die Polizei war daher gezwungen, mit der blanken Waffe dreinzuschlagen und die Burschen zur Ruhe und Ordnung zu bringen. Nun wird der Besuch in Kamen wohl nicht die angenehmste Erinnerung bleiben.

Bergkamen, 20. Juni. **(Das erste Opfer des Lippe-Seitenkanals.)** Der Lippe-Seitenkanal, der infolge des andauernden Regens auf 2—3 Meter mit Wasser gefüllt ist, forderte sein erstes Opfer. Mehrere junge Leute badeten dort, trotz des Verbotes. Dabei ertrank der 18jährige Fritz Krebs aus Bergkamen. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Methler, 20 .Juni. **(Auszeichnung.)** Dem Pfarrer und Ortsschulinspektor Bruch in Methler ist von Sr. Majestät dem König der Rote Adler-orden 4. Klasse verliehen worden. Die Auszeichnung wurde ihm von dem Kreisschulinspektor Dr. Keisker-Hamm ausgehändigt.

Heeren, 20. Juni. **Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports** hatte sich der Fuhrmann Wilh. Ambrock aus Schwerte vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Es handelte sich um die Karambolage, die am 20. Dezember 1913 auf der Eisenbahnstrecke Kamen—Königsborn—Unna stattfand. Der Angeklagte machte seit einigen Tagen mit noch zwei Kollegen Holzfuhren hierselbst, und zwar für den Fuhrunternehmer Brügge aus Schwerte. Am betr. Tage, abends gegen sechs Uhr, fuhren die drei Wagen die Chaussee Kamen—Heeren entlang, der Wagen des Angeklagten als letzter, und zweispännig. Die beiden ersten Wagen fuhren unbehelligt über die Schienenstrecke, und der Angeklagte, der links an seinen Pferden ging, fuhr ihnen ohne Bedenken und ohne sich auf der Strecke umzusehen, an der linken Hand seines Gespannes gehend, nach. Plötzlich brauste ein Zug heran, und da der Lokomotivführer ebensowenig die Sturmlaterne am Wagen des Angeklagten gesehen hatte, wie dieser das Herannahen des Zuges, so war ein Zusammenstoß unvermeidlich. Die Maschine fuhr die beiden Pferde zu Tode, der Angeklagte rettete sich durch einen Sprung vorwärts. Er behauptete gestern, daß er in der Dunkelheit weder das Herannahen des Zuges gesehen, noch das Läutewerk gehört habe. — Da die Sache sehr heikel ist, weil ein Schadenersatz-Prozeß gegen den Eisenbahnfiskus schwebt, beschloß der Gerichtshof, am Nachmittag einen Lokaltermin stattfinden zu lassen, um sich über die Terrainbeschaffenheit zu orientieren, und dann im Amtsgerichtssaal in Kamen weiter zu verhandeln. — Der Angeklagte wurde zu 10 Mk. Geldstrafe wegen Uebertretung der Eisenbahnvorschriften, und zu 60 Mk. Geldstrafe wegen Transportgefährdung verurteilt.

Werne (Lippe), 20. Juni. **Ein zweites Opfer** hat der Lippekanal nun auch hier gefordert. Ein 18jähriger Arbeiter aus Rünthe badete im Kanal. Plötzlich verschwand der junge Mann und seine Leiche ist bis zur Stunde noch nicht geborgen worden.

** **Soest,** 20. Juni. **(Tod durch Verbrennen.)** Im Wartesaal des Bahnhofs in Welver war der Bahnhofsarbeiter Josef Kleekämper damit beschäftigt, bei einer brennenden Spiritusgaslampe, die von der Decke herabhing, aus einem größeren Behälter Spiritus nachzufüllen. Plötzlich schlug die Flamme zurück, die Spirituskanne explodierte und der brennende Inhalt ergoß sich auf den untenstehenden Kleekämper, der so schwere Brandwunden erlitt, daß er bald darauf starb.

** **Dortmund,** 18. Juni. **(Wegen Beleidigung verurteilt.)** Der Händler Ludwig Zimmer von hier schrieb aus Aerger über einen verlorenen Prozeß an das Landgericht: „Das ist eine Rechtsprechung, die im Mittelalter üblich war, und in der heutigen Zeit als Justizmord angesprochen werden müßte." Wegen Beleidigung des Richterkollegiums der Kammer, die das Urteil sprach, wurde Zimmer zu einer Geldstrafe von 100 Mk. verurteilt.

*

Wohnungs-Fürsorge in Brackel.

§ **Brackel,** 18. Juni. Auf dem Gebiete der Wohnungspolitik hat die Gemeinde Brackel schon seit einer längeren Reihe von Jahren eine weitsichtige und vorsorgende Tätigkeit entfaltet, und wer einmal das Landhausviertel im Zuge des Hellwegs und der Westfälischen Bahn durchwanderte, dem ist gewiß der Wunsch aufgestiegen, dort wohnen zu können. Bei der Festlegung des Bebauungsplanes haben Amts- und Gemeindeverwaltung dafür Sorge getragen, daß ein großes Gelände in unmittelbarer Nachbarschaft des hiesigen Bahnhofes als landhausmäßige Bauzone festgelegt worden ist, in der nur Ein- und Zweifamilienhäuser errichtet werden dürfen, zu denen entsprechende Grünanlagen und Hausgärten gehören.

Nun ist die Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft Eigentümerin eines zirka 15 Morgen großen, nördlich der neu angelegten Bahnrampe belegenen Geländes, das sich direkt an das bereits bestehende Landhausviertel anschließt. Als man vor 10 Jahren mit der Bebauung des letzteren begann, da glaubte man allgemein, daß eine weit längere Zeit verfließen würde, bis hier der letzte Bauplatz vergriffen sei, doch hat die Erfahrung den Optimisten Recht gegeben, und heute schon liegt die Notwendigkeit vor, weitere Gebiete des Landhausviertels zu parzellieren und durch die Anlegung von Straßenzügen für die Bebauung zu erschließen. Hierzu kam nun zunächst das vorstehend erwähnte Gelände der Harpener Bergbaugesellschaft in Betracht, welch' letztere sich auf Bemühungen der Amtsverwaltung bereit erklärte, dasselbe der Gemeinde Brackel zur Bebauung zur Verfügung zu stellen.

Nachdem die erforderlichen Vorarbeiten und Verträge abgeschlossen, fand Dienstag vormittag eine Besichtigung dieses Geländes statt, zu der Vertreter der Presse geladen waren und bei der die Herren Amtmann von Loebell, stellvertretender Gemeindevorsteher Gössing und Amtsbaumeister Utermann die Führung und an Hand des Kartenmaterials die Erläuterung übernahmen. Nach dem Vertrage tritt die Gemeinde Brackel als Treuhänderin der Gewerkschaft auf, die der ersteren das 2535,73 Quadratruten große, zur Zeit mit Roggen bestandene Gelände zum Preise von 50 Mark für die Quadratrute zur Verfügung gestellt hat. Wie aus dem auf dem hiesigen Bauamte angefertigten Bebauungsplane ersichtlich, sind hier verschiedene Baublocks mit insgesamt 77 Bauplätzen zur Größe von 21 bis 50 Ruten vorgesehen, deren Preis je nach der Lage sich auf 90 bis 125 Mark für die Rute stellt, und zwar sind vorhanden 8 Bauplätze zu 90, 18 zu 100, 4 zu 110 und 46 zu 125 Mark, während ein zu Geschäftszwecken geeigneter Eckplatz zum Preise von 200 Mark für die Rute angesetzt ist; außerdem ist ein großer Spielplatz vorgesehen. Auf die erforderlichen Straßenzüge, die eine Breite von 8 bezw. 9 Metern erhalten, sowie den Spielplatz entfallen 728,33 Ruten, so daß ein bebauungsfähiges Gelände von 1807,40 Ruten verbleibt. Die Kosten für Straßenbau und Kanalisation beziffern sich

auf 22,10 Mark für die Rute und entfallen mit 7,05 auf den Hauptkanal, 8,10 für Enteignung (es handelt sich dabei um ein Grundstück des bebauten Landhausviertels, um die erforderliche Wegeverbindung herzustellen, das zum Preise von zirka 4500 Mark erworben werden mußte), 0,55 Mark für Dungentschädigung des gegenwärtigen Anpächters des Geländes, 2,10 Mark für Gas- und Wasser-Leitungen 2c., 1,50 Mark für Kosten der Vermessung und Bauleitung und mit 3,80 Mark auf die Wertzuwachssteuer. Die Preise für die einzelnen Baustellen einschließlich aller Nebenkosten für Straßenbau 2c. bewegen sich zwischen 2180 bis 4200 Mark, welch' letzterer Preis jedoch nur für den mit 200 Mark pro Rute bewerteten Eckplatz zu zahlen ist. Wer eine solche Baustelle erwerben will, hat eine Anzahlung von 1000 Mark zu leisten, der Restkaufpreis bleibt ein Jahr lang unverzinslich stehen und ist von da ab mit 4 Proz. zu verzinsen. Um Spekulationszwecken vorzubeugen, hat die Bebauung innerhalb Jahresfrist nach dem Kauf der Baustelle zu erfolgen. Ist der Bau fertiggestellt, so kann die Beleihung durch die Sparkassen erfolgen, und nun erst ist der Rest des Grundstückspreises zu entrichten. Die Gemeinde Brackel führt den Ausbau der Straßen einschließlich der verschiedenen Leitungen aus; der Fahrdamm erhält eine Aschendecke und gepflasterte Straßenrinnen, während die Bürgersteige mit werkmäßig behauenen Bordsteinen versehen und mit Alleebäumen (Akazien oder Platanen) bepflanzt werden. Nach Abzug des in die Straßen und auf den Spielplatz fallenden Geländes stellt sich das bebauungsfähige Gelände noch auf 1810 Quadratruten, für die sich der an Harpen zu zahlende Preis von 50 auf 70 Mark erhöht. Unter Einrechnung der Straßenbaukosten usw. stellt sich dann der Wert des Geländes auf 210 000 Mark; ist ein Bauplatz verkauft, so zahlt die Gemeinde Brackel den ganzen Kaufpreis desselben an die Gewerkschaft und zieht den Betrag von dem Erwerber nach Maßgabe der weiter oben angeführten Bedingungen ein, wobei man mit einer Frist von 5 Jahren rechnet, nach deren Ablauf das ganze Gelände bebaut sein dürfte. Ergibt sich dann bei der Abrechnung noch ein die Summe von 210 000 Mk. übersteigender Ueberschuß, so erhält hiervon die Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft zwei Drittel und die Gemeinde Brackel ein Drittel.

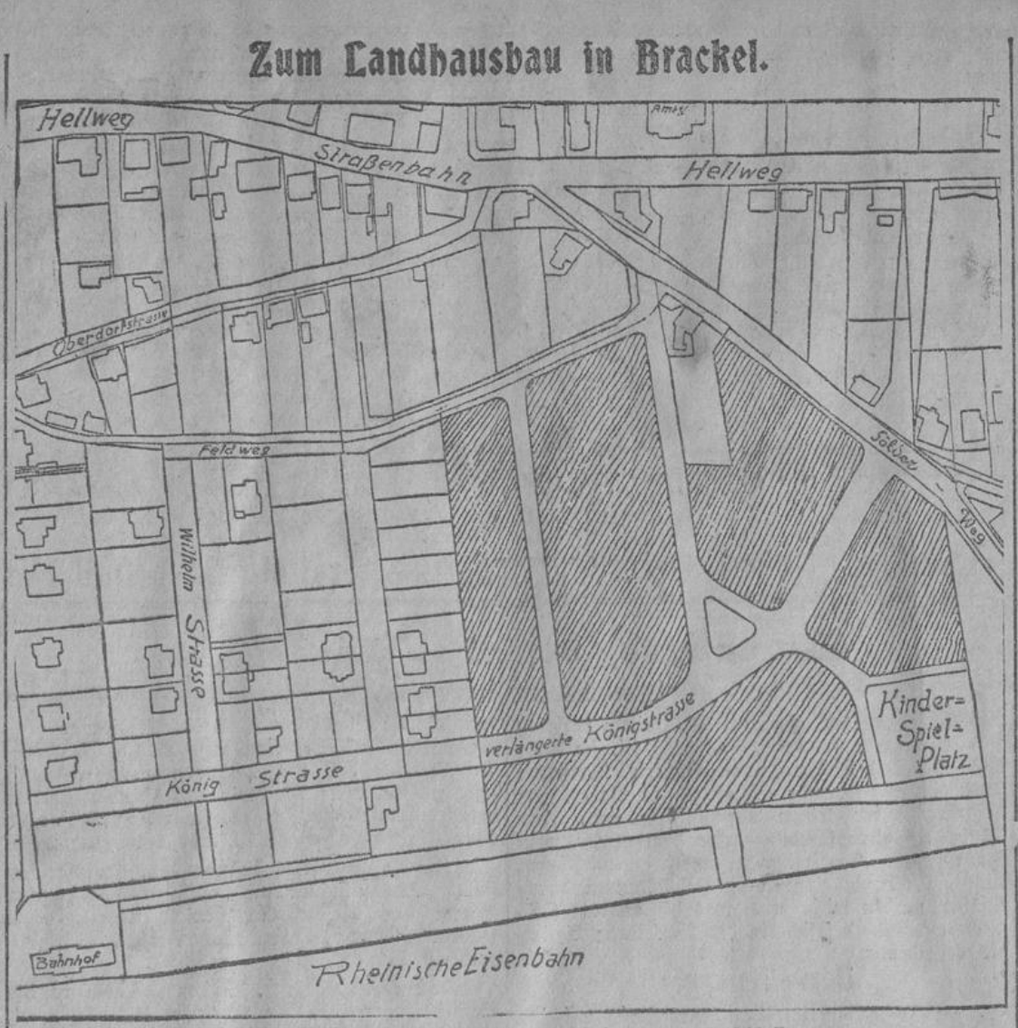
Die Gemeinde Brackel umfaßt bei einer Einwohnerzahl von 8600 einen Flächeninhalt von 1272 Hektar oder 4981 Morgen; sie ist damit genau viermal so groß als die Stadt Hörde und hat noch nicht den vierten Teil der Bevölkerung wie diese. Es herrscht hier gegenwärtig eine Bauluft, wie sie seit 10 Jahren nicht mehr beobachtet wurde, so daß die Annahme berechtigt erscheint, daß es nicht einmal eines Zeitraumes von 5 Jahren bedarf, bis das neu aufzuschließende Landhausviertel bebaut sein wird.

Im Anschluß an die Besichtigung des Geländes nahm man auch eine solche verschiedener Häuser des Landhausviertels vor, wobei die betreffenden Hausfrauen in liebenswürdiger und zuvorkommender Weise die Führung übernahmen. Was man dort an Schönheit und Gediegenheit der Wohnungen und Einrichtungen zu sehen bekam, das ließ die Zufriedenheit der Bewohner mit ihrem Heim völlig begreiflich erscheinen, welch letzteres durch die schönen und wohlgepflegten Zier- und Hausgärten noch gemütlicher gemacht wird. Die Einwohnerschaft dieses Landhausviertels setzt sich in der Hauptsache aus Beamten und Kaufleuten zusammen, die zum Teil auch in der benachbarten Großstadt Dortmund ihren Erwerb haben. Auch das angrenzende jetzt aufzuschließende Gelände soll zu gleichen Zwecken Verwendung finden. Um aber auch die Wohnungsfürsorge für die Arbeiterschaft nicht aus dem Auge zu lassen, hat es die Gemeinde verstanden, auf der gegenüber liegenden Seite der Bahn sich ein großes Gelände zu sichern, auf dem Arbeiterwohnhäuser ebenfalls im Landschaftsstil errichtet und an Interessenten abgetreten werden sollen. Ob man hierfür das Rentengutsverfahren einleiten, eine Baugenossenschaft gründen, oder aber es den Erwerbern von Bauplätzen überlassen will, sich selbst ein Häuschen zu errichten, steht noch dahin. Auch diese Absicht ist allseitig nur auf das freudigste zu begrüßen, denn die Wohnungs-Fürsorge ist wohl das wichtigste Gebiet der Sozialpolitik, auf dem sich die Gemeinde bewegen kann. Es muß den Herren Amtmann v. Loebell und Amtsbaumeister Utermann, die sich mit großem Eifer und Geschick auf diesem Gebiete organisatorisch betätigen, sowie der Gemeindevertretung, die die weitsichtigen Pläne verwirklichen hilft, hoch angerechnet werden, daß sie ein so offenes Ohr und Auge für die Haupterfordernisse unserer Zeit haben und ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß eine solch gute, gesunde und doch billige Wohnungsgelegenheit geschaffen wird, wofür die Bürgerschaft sich nicht dankbar genug erweisen kann. Dabei ist auch das Hauptstreben des Leiters unseres Bauamtes darauf gerichtet, jegliche Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch einen sich nicht dem Landhausstil anpassenden Bau von vornherein auszuschließen, indem nur Entwürfe genehmigt werden, die in jeglicher Beziehung sich in würdiger Weise dem Großen und Ganzen anpassen, sodaß sich im Laufe der Jahre in der dafür festgelegten Bauzone ein Gartenstadtviertel entwickeln wird, wie es auch in großen und reichen Gemeinden nicht schöner sein kann. Dabei ist hervorzuheben, daß in gesundheitlicher Beziehung nichts zu wünschen übrig bleibt, denn die ganze Landhauszone ist so glücklich gelegen, daß sie unter unangenehmen Einwirkungen sowohl des Bergwerks als auch der Eisenindustrie durchaus in keiner Weise zu leiden hat.

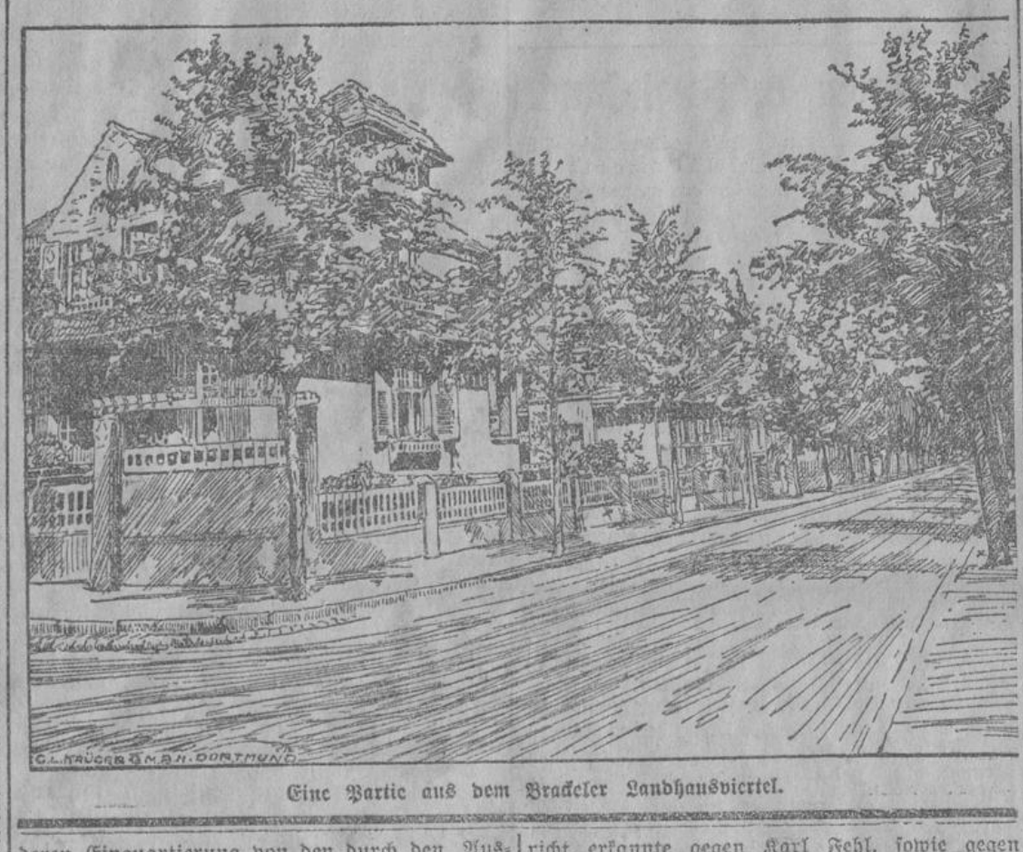
*

** **Krefeld**, 17. Juni. **Anläßlich des Färberausstandes** im vorigen Jahre hatte die Stadtverwaltung aus den umliegenden Ortschaften eine Anzahl Polizeibeamte zur Verstärkung der hiesigen Polizei herangezogen,

Zum Landhausbau in Brackel.



Das schraffierte Gelände wird zur Bebauung aufgeschlossen.



Eine Partie aus dem Brackeler Landhausviertel.

deren Einquartierung von den durch den Ausstand in Mitleidenschaft gezogenen Färbereibesitzern übernommen wurde. Auch die Firma Pannes u. Cie. hatte sich bereit erklärt, 8 bis 10 Mann und 2 Pferde in ihrem Betriebe unterzubringen. Während die größere Zahl der Färbereien die Kosten dieser Einquartierung übernahm, strengte die genannte Firma gegen die Stadt Krefeld für die ihr durch die Verpflegung der Polizeimannschaften erwachsenen Kosten Klage auf Zahlung von 1129 Mark nebst 4 Prozent Zinsen von dem 30. Mai 1913 an. Durch Urteil des Krefelder Landgerichts ist diesem Verlangen der Firma Rechnung getragen und die Stadt antragsgemäß verurteilt worden. Die Firma bestritt, daß sie die Verpflichtung eingegangen sei, die Kosten für Wohnung und Verpflegung der ihr überwiesenen Polizei zu tragen, sie habe die polizeiliche Einquartierung nur im Auftrage der Stadtverwaltung aufgenommen, und das Gegenteil konnte ihr nicht nachgewiesen werden.

** **Köln**, 18. Juni. **(Automobilunglück.)** In Langerwehe fuhr nachts um 1½ Uhr ein Kraftwagen an einer Kurve gegen einen Baum. Ein Insasse wurde getötet, eine Frau und der Lenker wurden schwer verletzt. Der Lenker befindet sich in Haft.

⚖ **Trier**, 18. Juni. **Wegen Meuterei** hatte sich der Akrobat Heinrich Steinbach aus Neufeld im Kreise Mörs vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig. Er will von den beiden entkommenen Komplizen angestiftet worden sein. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten schuldig der Zusammenrottung und Anwendung von Gewalt gegen den Wärter. Das Urteil lautete auf 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus.

⚖ **Frankfurt a. M.**, 18. Juni. **Vor der Strafkammer** standen als Angeklagte der Rechtsanwalt Karl Fehl und der Gefangenenaufseher Helfrich. Fehl gab zu, dem Aufseher Helfrich im Preungesheimer Gefängnis kleinere Beträge, im ganzen etwa 130 Mark, dafür gegeben zu haben, daß er Untersuchungsgefangenen den Rechtsanwalt Fehl als Verteidiger empfahl. Dies kam zur Kenntnis der Behörde durch eine Anzeige des Bürovorstehers von Fehls Bruder, dem Rechtsanwalt Otto Fehl. Vom Ehrengericht der Anwaltkammer wurden inzwischen beide Brüder, der eigentliche Urheber der Denunziation, Rechtsanwalt Otto Fehl, sowie der Angeklagte Karl Fehl vom Anwaltsstande ausgeschlossen. Das Gericht erkannte gegen Karl Fehl, sowie gegen den Gefangenenaufseher Helfrich auf Freisprechung, da sich die Behauptung der beiden, daß es sich nur um Trinkgelder gehandelt habe, nicht widerlegen ließ.

Neue Unwetter,

welche Dienstag über viele Gegenden Deutschlands niedergingen, haben auch wieder in einem großen Teile Kurhessens und dem angrenzenden Eichsfelde schwere Schäden angerichtet. In vielen Orten wurden die Feld- und Gartenfrüchte durch schwere Hagelschläge vernichtet oder durch die Fluten der aus ihren Ufern getretenen Wasserläufe mitsamt der Muttererde weggeschwemmt. Kleine Brücken, leichte Baulichkeiten, Geräte und Materialien, ebenso das frischgemähte Heu wurden fortgerissen. Mehrfach mußten die Wohnhäuser geräumt werden. In der Homberger Gegend lag der Hagel fünf Zentimeter hoch. Der Blitz äscherte an mehreren Orten Anwesen ein. In Baumbach schlug der Blitz in das Stationsgebäude und tötete ein Kind des Vorstehers; ein zweites Kind wurde verletzt. In Binsfoerth erschlug der Blitz zwei italienische Arbeiter und in Kuellestedt die 13jährige Tochter des Gastwirts Wehenkel. Auf dem Heimwege vom Felde wurde in Solz bei Bebra der 20jährige Sohn des Tischlermeisters Schmauch durch einen Blitz getötet.

In Stuttgart und Umgebung richtete der Wolkenbruch großen Schaden an. Die Vororte im Südosten sind durchweg überschwemmt. In Hedelfingen wurde eine Eisenbahnbrücke weggeschwemmt und die Ernte vernichtet. Auch Cannstatt ist stark mitgenommen. Die Filderbahn ist an einzelnen Stellen noch überschwemmt. Bei Mieterkingen wurde ein Mädchen durch einen Blitz erschlagen. Die Wuerm zerstörte die Brücke bei Steinegg. Die Mühlen des Wuermtales sind bedroht.

Aus aller Welt.

Unfall eines Lloyddampfers.

Der Dampfer „Kaiser Wilhelm II." vom Norddeutschen Lloyd ist Mittwoch nachmittag im Aermelkanal mit dem englischen Dampfer „Ineemore" auf der Höhe von Southampton bei dichtem Nebel zusammengestoßen. Der Lloyddampfer hat am Vorderteil schwere Beschädigungen erlitten, konnte jedoch mit eigener Kraft in den Hafen von Southampton zurückkehren. Das Schiff wurde sofort ins Trockendock gebracht. Auch der englische Dampfer wurde schwer beschädigt. Der Lloyddampfer war auf der Ausreise nach Newyork.

Der Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm II." ist im Jahre 1901 auf der Stettiner Vulkanwerft erbaut worden. Er besitzt eine Wasserverdrängung von 19 300 Tonnen und eine mittlere Geschwindigkeit von 23,5 Knoten in der Stunde.

*

— **Rosa Luxemburg** wegen Offiziersbeleidigung vor Gericht. Die Frage der Soldatenmißhandlungen wird demnächst ein bürgerliches Gericht von Berlin beschäftigen. Rosa Luxenburg, die am 27. d. Mts. vor dem Reichsgericht gegen das sie zu einem Jahr Gefängnis verurteilende Erkenntnis der Strafkammer zu Frankfurt a. Main ankämpfen will, wird sich am 29. d. Mts. vor der 4. Strafkammer des Landgerichts II in Berlin auf eine Anklage wegen Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere des preußischen Heeres zu verantworten haben. Der Strafantrag ist vom Kriegsminister gestellt worden. Die Beleidigung soll in Aeußerungen über die Häufigkeit und Grausamkeit der vorkommenden Soldatenmißhandlungen zu finden sein, die sie in einer Versammlungsrede gemacht hat, in welcher sie ihren eigenen Prozeß behandelte. Der Verteidiger, Dr. Kurt Rosenfeld, hatte den Antrag gestellt, die Akten bezw. die Urteile, die in einer großen Reihe von Prozessen wegen Soldatenmißhandlungen ergangen sind, einzufordern. Der Antrag ist aber abgelehnt worden.

*

— **Die Opfer des Sommers.** In Seen und Flüssen der Provinz Posen ertranken während eines einzigen Tages beim Baden 5 junge Leute, zwei Präparandenschüler, zwei Kaufmannslehrlinge und ein Schmiedelehrling. — In Schwetzingen schlug der Blitz in eine eiserne Schiene. Ein Maurer, der auf der Schiene gestanden hatte, wurde sofort getötet. Als man die Leiche aufhob, sah man, daß der Blitz die Stiefel in kleine Fetzen zerrissen hatte. In Botenheim bei Heilbronn, wo ein furchtbarer Wolkenbruch niederging, wurde eine Frau im Keller von dem Wasser überrascht, sie konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen und ertrank.

— **Die Bluttat einer Geschiedenen.** Vor dem Posener Schwurgericht hatte sich die geschiedene Ehefrau des Hilfskanzlisten der Ansiedlungskommission Schachtschneider aus Posen wegen Totschlags zu verantworten. Sie hatte am ersten Osterfeiertage, nachdem ihre Ehe geschieden worden war und sie nach dem Osterfest ihren Mann verlassen sollte, ihre Kinder zu töten versucht und hierbei ihr 2½jähriges Söhnchen erschlagen, worauf sie einen Selbstmordversuch unternahm. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten wegen vollendeten und versuchten Totschlags in drei Fällen zu sechs Jahren Gefängnis.

*

Drei Hinrichtungen.

Mittwoch früh ist im Gerichtsgefängnis von Graudenz die Giftmörderin Haß aus Marienwerder hingerichtet worden. Sie hatte ihren Ehemann, den Rentier Haß, dadurch vergiftet, daß sie ihm in ein Gericht Klops Phosphor mengte, um später ihren Liebhaber heiraten zu können. Die Hinrichtung wurde durch Scharfrichter Schwitz jun. aus Breslau vollführt.

Unter eigenartigen Umständen wurde ferner im Hofe des Bezirksgefängnisses zu Straßburg i. Els. die Doppelhinrichtung des Tagelöhners Josef Wirt und der Ehefrau Magdalena Mendel vorgenommen. Die beiden hatten den Ehemann der Frau Mendel ebenfalls durch Gift aus dem Wege geräumt, um ungestört Zusammenleben zu können. Sie wurden am 5. Dezember zum Tode verurteilt und am 3. Juni bestätigte der Kaiser das Todesurteil. Dienstag wurden die beiden von der bevorstehenden Hinrichtung in Kenntnis gesetzt. Wirt nahm die Mitteilung ruhig auf und bat nur, seine alte Mutter noch einmal sehen zu dürfen. Frau Mendel, die bis dahin ein ruhiges Wesen zur Schau trug, brach vollständig zusammen. Sie war dermaßen von ihrer bevorstehenden Hinrichtung erschüttert, daß sie auf einer Tragbahre zum Schaffot getragen werden mußte, dies um so mehr, als sie ein Holzbein hat. Die Doppelhinrichtung vollzog sich ohne jede Störung und war in wenigen Minuten erledigt.

Auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses in Altona wurde schließlich am Dienstag der 27 Jahre alte Hafenarbeiter Emil Bohn durch den Scharfrichter Gröbler aus Magdeburg hingerichtet. Bohn hatte am 22. Oktober v. J. seine Geliebte, die Arbeiterin Minna Meyer, durch mehrere Messerstiche getötet, weil sie das Verlöbnis gelöst hatte. Kurz vor seinem letzten Gange erhielt B., der sich ruhig und gefaßt zeigte, den Besuch seiner Eltern, die gekommen waren, um Abschied von ihm zu nehmen.

*

— **Aufregender Vorfall.** In der Nähe des Teiches des Kurparkes in Homburg v. d. H. erschoß sich ein 20jähriger junger Mann, wie aus aufgefundenen Papieren hervorgeht, handelt es sich um den Kaufmann Wilhelm Berger, der bis vor einigen Monaten in Frankfurt a. Main in Stellung war. Die Beweggründe des Selbstmordes sind noch nicht aufgeklärt. Eine Dame, die in einem Homburger Sanatorium wohnt und zu gleicher Zeit im Park spazieren ging, wurde Augenzeugin des Vorfalles. Sie geriet darüber in solche Aufregung, daß sie in den Weiher sprang. Sie konnte jedoch noch von herbeieilenden Leuten gerettet werden.

— **Der Unteroffizier mit den 5 Bräuten.** Eine rege Betätigung auf dem Gebiete des Heiratsschwindels entfaltete der Unteroffizier Ernst Jakob vom Haller Füsilierregiment, der sich vor dem Kriegsgericht der 8. Division als Angeklagter zu verantworten hatte. Der Angeklagte hat es verstanden, ungefähr seit dem Jahre 1910 auf Kosten seiner jeweiligen Bräute gut zu leben und verhältnismäßig kostspieligen Passionen zu huldigen. So brachte er es fertig, nach und nach vier Mädchen und sogar deren Väter um zum Teil recht beträchtliche Summen zu prellen, immer unter der Vorgabe, er brauche das Geld zum

Kauf von Möbeln und zur Beschleunigung der Hochzeit. Eines der Mädchen ist von ihm in andere Umstände gekommen. Als die letzten Bräute zu sehr auf Heirat drängten, setzte sich der Angeklagte mit einem Heiratsvermittler in Verbindung, der ihm eine fünfte Braut mit einem Vermögen von mindestens 18 000 Mark verschaffen sollte. Der Angeklagte wartete aber den Erfolg des Heiratsvermittlers nicht ab, sondern desertierte. Um einen Selbstmord vorzutäuschen, legte er seine Kleider an einem Flußufer nieder. Er floh nach Holland, kehrte aber bald nach Deutschland zurück, wo er verhaftet wurde. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf drei Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere.

— **Mit gestohlenen Geldern seine Mutter ernährt.** Das Schwurgericht in Kassel verurteilte nach 15stündiger Verhandlung den Stadtkassenassistenten Friedrich Hochmeister aus Eschwege wegen Amtsunterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängnis. Hochmeister hatte der Stadtkasse in Eschwege und der dortigen Ortskrankenkasse insgesamt über 22 000 Mk. unterschlagen. Nachdem seine Verfehlungen entdeckt worden waren, flüchtete er. Auf der Flucht durch Bayern wickelte er 9000 Mk. in einen Schneeball und warf diesen in den Königssee. Mit dem größten Teil der unterschlagenen Summe hatte er seine hochbetagte Mutter unterstützt und alte Schulden abgetragen. Die Geschworenen billigten ihm deshalb mildernde Umstände zu.

— **Die „Erbschaft der Gräfin".** Wegen eines ungemein frechen Betruges ist eine in Braunschweig wohnhafte Witwe dem herzoglichen Amtsgericht eingeliefert worden. Die Betrügerin hat einem in Braunschweig wohnhaften Rentner vor etwa sieben Jahren erzählt, eine kürzlich verstorbene Gräfin habe ihm und ihr eine Summe von einer Million Mark vermacht. Nach dem angeblichen Tode der Gräfin hätten deren Verwandte die Herausgabe des Nachlasses verweigert und nun müsse geklagt werden. Der Rentner war leichtgläubig genug, seiner Miterbin nach und nach zur Bestreitung der „Prozeßkosten" etwa 84 000 Mark auszubezahlen, die nun verloren sind. Die Witwe hat das Geld im Laufe der Jahre für ihre eigenen Zwecke verbraucht.

— **Ernst von Possart** hat Mittwoch zur Erinnerung an sein vor 50 Jahren im Münchener Hoftheater erfolgtes Auftreten in dieser Rolle den Franz Mohr gespielt und ist von dem ausverkauften Hause mit Enthusiasmus begrüßt worden. Er hat mit dieser Rolle vor 50 Jahren seinen Ruhm als Charakterdarsteller begründet.

— **Ein raffinierter Schwindel** wurde in München entdeckt. Der Eisenbahnsekretär Buttner stellte sich falsche Fahrkarten her, verkaufte diese statt der echten und steckte das Geld in die Tasche. Die Betrügereien wurden dadurch entdeckt, daß der immer geringer werdende Absatz von Fahrkarten auf bestimmten Strecken auffiel. Man stellte daraufhin auf der Strecke Rosenheim—Kufstein nach Oesterreich zu eine Kontrolle an, die ergab, daß mehr Fahrkarten bei Passagieren, die nach Tirol und auch auf der Tauernbahn weiterfuhren, verwendet waren, als aus den amtlichen Beständen verkauft worden waren. Der Beamte wurde unter Beobachtung gestellt und verhaftet; auch der schuldige Buchdrucker in München namens Schmidt wurde festgenommen. Beide haben bereits ein Geständnis abgelegt, den Fahrkartenbetrug schon längerer Zeit betrieben zu haben. Weitere Verhaftungen von Mitschuldigen an dem Betrug stehen bevor.

— **Ein Fabrikant als Räuberhauptmann.** Der Fabrikant Georg Stubenhofen, der Inhaber einer handelsgerichtlich eingetragenen Parkettbodenfabrik, wurde in München als Hauptes einer wohl organisierten Räuberbande verhaftet. Kürzlich war bei einem Münchener Rittmeister ein großer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Zunächst war der Portier in Verdacht gekommen, den Diebstahl verübt zu haben. Er mußte aber bald wieder freigelassen werden, da sich seine Unschuld herausstellte. Jetzt wurde der wahre Täter ermittelt, als er einen aus dem Diebstahl bei dem Rittmeister herrührenden silbernen Pokal bei einem Juwelier verkaufen wollte. Bei einer Haussuchung, die bei Stubenhofer vorgenommen wurde, fand man außer den bei dem Rittmeister gestohlenen Gegenständen ein ganzes Diebeslager. Ferner wurden zwei Spießgesellen Stubenhofers entdeckt und verhaftet.

— **„... wie der Metzger einer Sau das Messer in den Speck rennt."** In Bayreuth wurde ein sozialdemokratischer Redakteur wegen Beleidigung des bayerischen Offizierskorps zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte sich u. a. folgenden Satz geleistet: „Der Offizier sticht den Säbel, wenn's befohlen wird, oder wenn es eine böse Laune ihm gerade so eingibt, seinen Mitmenschen in den Leib, wie der Metzger einer Sau das Messer in den Speck rennt."

— **170 Millionen vermacht.** Der in St. Louis verstorbene Eisenbahnmagnat James Campell hat sein gesamtes Vermögen von 40 Millionen Dollars (1 Dollar = 4,25 Mk.) der Universität St. Louis zur Errichtung einer medizinischen Schule und von Hospitälern vermacht.

*

Von der Pariser Gewitterkatastrophe.

Bisher wurden aus den gähnenden Schächten, die sich während des furchtbaren Gewitters in Paris infolge Einsturzes der Kanalisationsröhren gebildet hatten, die Leichen von sechs Verunglückten zutage gefördert. Nach den der Polizei zugegangenen Meldungen werden noch sechs Personen vermißt; man fürchtet, daß sie bei den Erdeinstürzen ihr Leben eingebüßt haben. Unter den Vermißten befindet sich der 55jährige Rentner Emile de Mallmann, ein Angehöriger einer bekannten Bankiersfamilie, ferner ein Engländer namens Sundler. Die Besitzer der durch die Erdeinstürze gefährdeten Häuser haben die Absicht, gegen die Stadt Paris einen Schadenersatzprozeß anzustrengen. — Nachträglich gelangte zur Kenntnis der Polizei, daß zwei elegant gekleidete Damen und ein Herr in die Erdhöhlung bei dem Lazarebahnhof versanken. Eine der Damen klammerte sich im Fall an einen Balken. Als ihr ein Schutzmann eine Rebschnur zuwarf, züngelte plötzlich eine Flamme aus der nach den Rohrbrüchen gaserfüllten Tiefe empor. Man vernahm einen markerschütternden Schrei der von den Flammen Eingehüllten, deren verkohlter Leichnam jetzt aufgefunden wurde.

*

Kleine Chronik.

Die 8000 Einwohner zählende Landgemeinde Fechenheim im Kreise Hanau bringt 758 000 Mark Wehrbeitrag auf. (Die Gemeinde ist sehr industriereich.)

Im Volksgarten von Aosta wurde die Gattin eines Arztes, namens Maria Gallina, von dem Infanterieleutnant Decouläre durch fünf Revolverschüsse getötet. Der Offizier hatte in der Cyrenaika während des Feldzuges eine Kopfwunde erhalten und bot seit dieser Zeit Zeichen von Geistesstörung dar. Es wird angenommen, daß er die Bluttat in diesem Zustande begangen hat.

Aus eigenartiger Veranlassung vergiftete sich in Plauen i. V. ein Berufsfeuerwehrmann mittels Gas. Er konnte sich nicht darüber hinwegsetzen, daß seine Ehefrau wegen Gelddiebstahls zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war.

Neueste Nachrichten

Ein Ultimatum der Aufständischen.

Aufforderung an den Fürsten, das Land binnen 24 Stunden zu verlassen.

Wie aus Durazzo noch Rom gemeldet wird, haben die Aufständischen im Laufe des gestrigen Tages an den Fürsten Wilhelm ein Ultimatum gerichtet, in dem sie an ihn die Forderung stellen, daß er binnen 24 Stunden das Land verlasse. Fürst Wilhelm nahm von diesem Ultimatum Kenntnis und sandte sogleich den nach Schiat abgegangenen Malissoren einen Boten nach mit dem Befehl, zurückzukehren. Der Bote fiel jedoch in die Hände der Aufständischen und wurde erschossen. Der englische Admiral Trowbridge soll dem Fürsten dringend nahegelegt haben, seinen Palast zu verlassen und sich vorderhand auf ein Kriegsschiff zu begeben. Der Fürst hat es jedoch entschieden abgelehnt, diesem Rat zu folgen. Wie es heißt, haben die Aufständischen ihren Sturm nur unterbrochen, um dem Fürsten Zeit zu geben, damit er das Land verlasse. Die Insurgenten wollen ein Gemetzel unter der Bevölkerung von Durazzo vermeiden, allein sie haben in ihrem Ultimatum bekanntgegeben, daß ein fortdauernder Widerstand unabsehbare Folgen nach sich ziehen könnte. — Wie es heißt, soll unter den bei den letzten Kämpfen schwer Verletzten ein deutscher Offizier sein, dessen Name aber nicht genannt wird. — Ein gefangen genommener Führer der Aufständischen versichert: Der einzige Wunsch der Aufständischen sei, den Fürsten zu vertreiben und ihn durch einen Prinzen aus Konstantinopel zu ersetzen.

Grosses Grubenunglück.

Calgary (Staat Alberta, Kanada), 20. Juni. In der Hillcrest-Kohlenzeche im Crowsnestdistrikt in der Nähe von Fernie hat eine Explosion stattgefunden. Dem Schachte entsteigen riesige Rauchsäulen und Flammen. Die Schätzung der Totenzahl schwankt zwischen 200 und 600. Bis zum Abend waren 50 Leichen geborgen.

— **(General von Pelet-Narbonne †.)** Generalleutnant von Pelet-Narbonne, Kommandeur der Gardekavalleriedivision, ist Freitag nachmittag im Sanatorium Schlachtensee nach kurzem Leiden plötzlich gestorben. — Generalleutnant von Pelet-Narbonne war zuvor Kommandeur der 31. Kavalleriebrigade in Straßburg. Er hatte den Vorsitz in der kriegsgerichtlichen Verhandlung über die Zaberner Vorgänge, und sein Name wurde damals wegen eines Telegramms an den Kammerherrn von Oldenburg-Januschau viel genannt.

— **(Das Ergebnis des russischen Besuchs in Rumänien.)** Der russische Minister des Aeußern Ssasonow erklärte einem Vertreter der Zeitung „Wittorul" vor seiner Heimkehr nach Rußland, daß künftig nichts die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien trüben würde, die durch gemeinsame Interessen und eine friedliche Politik verknüpft seien. Er sprach dann von den Gerüchten über eine eventuelle Revision des Bukarester Friedensvertrages und erklärte, daß davon nicht einmal die Rede sein könne.

— **(Kriegsfurcht in Konstantinopel.)** An der gestrigen Konstantinopeler Börse brach eine große Panik aus, die für die türkischen Werte starke Rückgänge brachte. Die Börse glaubte, daß ein Krieg zwischen der Türkei und Griechenland unvermeidlich sei.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 20. Juni. **Der Vaterländische Frauen-Verein** machte am Dienstag, den 16. Juni eine schöne Fahrt ins Volmetal. Einige 30 Damen nahmen daran teil. In Dahlerbrück wurde bei der Ankunft im freundlichen Gasthaus zuerst in fröhlicher Stimmung der Kaffee getrunken, sodann ging es auf die Höhe zum neuen Kinderheim, welches der Barmer Verein für Ferienkolonien dort erbaut hat. In diesem schönen großen Heim werden von Frühling bis Herbst in 4wöchentlichen Kuren, fortlaufend 100 Kinder aufgenommen, die dort Erholung und Kräftigung finden. Wir wurden durch die liebenswürdige Leiterin mit allen Einrichtungen des Hauses bekannt gemacht und sahen die Kinder bei fröhlichem Spiel. Von dort wanderten wir dann zur Glörialsperre, eine der kleinsten, aber auch wohl die lieblichst gelegene, mit den schönen bewaldeten Höhen ringsum. Dann gings zum Abendbrot wieder nach Dahlerbrück, von wo die Heimreise gegen 9 Uhr angetreten wurde. Allen Teilnehmerinnen wird der schöne Tag in guter Erinnerung bleiben.

Bergkamen, 20. Juni. **(Preisschießen.)** Am Sonntag, den 28. d. Mts. veranstaltet der hiesige Krieger- und Landwehrverein auf den Schießständen der Schützenheide in Bergkamen unter den Vereinsmitgliedern ein Preisschießen. Der Verein tritt um 2 Uhr nachmittags beim Vereinswirt Herrn Haumann an und marschiert geschlossen unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps des Jugendvereins „Wartburg" zur Schützenheide. Die Preisverteilung findet nach dem Schießen beim Wirt Haumann statt.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)

Hamm, 20. Juni. **Der letzte Sarrasani-Sonntag** ist morgen. Auf keinen Fall wird nämlich das Hammer Gastspiel der Sarrasani-Schau über Sonntag, den 21. Juni hinaus verlängert werden, selbst der kolossale Erfolg, der sich in zwei vollen ausverkauften Vorstellungen täglich ausspricht, vermag nicht den Gedanken an eine Hinausschiebung des Schlußtages aufkommen lassen, es bleibt dabei, daß Sarrasani zwei Vorstellungen täglich veranstaltet, am Sonntag wird er sogar drei Veranstaltungen geben, eine populäre Tierschau zu den geringen Eintrittspreisen von 50 Pfg. für Erwachsene und 25 Pfg. für Kinder, am Vormittag zwischen halb elf und halb zwölf Uhr. Dann die beiden Vorstellungen um 3 Uhr und um 7½ Uhr. Die Tierschau gewährt vor allem eine willkommene Gelegenheit zur Besichtigung des ganz einzigartigen Materiales, das die weiten Stallungshallen der Schau beherbergen.



3|9

Bekanntmachung.

Gemäß Artikel 2 der Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung betreffend die Körung der Zuchthengste vom 3. Dezember 1911 werden die Hengstbesitzer aufgefordert ihre Hengste zur Körung bis zum 1. August d. Jrs. nach dem nachstehenden Muster bei der Landwirtschaftskammer in Münster anzumelden.

Der Anmeldung ist ein Abstammungsnachweis (Fohlenschein) sowie eine Anmeldegebühr von 3 Mk. beizufügen. Ich weise besonders darauf hin, daß der Abstammungsnachweis unbedingt mit der Anmeldung eingesandt und die Anmeldegebühr gleichzeitig mit Postanweisung an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer eingezahlt werden muß.

Nach § 8 der vorbezeichneten Polizei-Verordnung wird für jeden Einzelfall mit einer Geldstrafe von 30—60 Mk. belegt, wer seinen nicht angekörten Hengst zum Decken oder Probieren benutzen läßt.

Anmeldung zur Körung

Lfd. Nummer	Bezeichnung des Hengstes: Name, Farbe und Abzeichen	Abstammung	ob Vollblut, Edelzucht od. Arbeitsschlag	Größe, Stockmaß m | cm	Alter Jahr	Name des Besitzers Wohnort, Kreis	Ort wo der Hengst aufgestellt werden soll	Höhe des Deckgeldes	Bemerkungen

Hamm, den 16. Juni 1914.

Der Königliche Landrat:
J. V. Voigts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Kamen** belegenen, auf den Namen des Handelsmanns **Heinrich Trappmann** zu **Kamen** eingetragenen Grundstücke Flur 23 Nr. 842/447 mit a. Wohnhaus, Lünenerstraße Nr. 171, mit Hofraum und Hausgarten, b. Stall mit Waschküche, 5,09 Ar groß mit 362 Mark Nutzungswert, Flur 23 Nr. 839/444, Unteren Hilfingsweg, Hofraum, 22 qm groß, Flur 23, Nr. 846/450, Postort, Acker, 11,67 Ar, mit 1,10 Tlr. Reinertrag

am 22. August 1914, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Kamen, den 15. Juni 1914.

1416: **Königliches Amtsgericht.**

Grasverkauf Haus Velmede.

Dienstag, den 23. d. M., nachmittags 5 Uhr, soll das

Gras

in der Schemwiese und Wortwiese bei Velmede,

Mittwoch, den 24. d. M., nachmittags 5 Uhr,

in Westickerham, **um 6 Uhr** in der Mühlengrevelwiese in der Nähe der Wirtschaft Menze nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung an Ort und Stelle.

Töddinghausen, den 18. Juni 1914.

1414: **Blödom.**

Grasverkauf Oberaden.

Herr Landwirt C. Keinemann in Oberaden läßt am **Donnerstag, d. 25. d. M., abends 6 Uhr,** in seinen Marschwiesen an der Sesecke,

25 Morgen sehr gutes Gras

nummernweise meistbiet. gegen Kredit verkaufen. 1417

Heil.

Brüggemann.

Grasverkauf

Am Mittwoch, den 24. Juni, nachmittags 4 Uhr, in der Remsloh und Neuenwiese, Haus Wenge in Lanstrop.

Lanstrop, d. 18. Juni 1914.

1421 **Wethmar.**

Obst- und Gemüse-Zeitung Heidelberg. Allgem. Unentbehrlich für Händler u. Produzenten. Probenummer gratis. Jährlich Mk. 2. 9500

Grasverkäufe

Overberge und Bergkamen.

Dienstag, d 23. d. M., haben Unterzeichnete für die betreffenden Interessenten den **guten, ersten Graswuchs** in nachstehend aufgeführten Parzellen und zwar:

1. **Nachmittags 5 Uhr,** in der dem Herrn Kaufmann E. Gerdts in Kamen gehörenden, sowie anschließend hieran in den beiden, der Frau Ww. Bauunternehmer **Fr. Abel** in Kamen gehörigen, rechts an der Kamen-Werner-Chaussee, diesseits des Bohnenkoch'schen Hofes in Overberge liegenden Wiesen, „neue Kamp" gt., und
2. **Abends 6 Uhr,** in der der Frau Ww. Landwirt C. Brüggemann in Südkamen gehörenden, in der Gemeinde Bergkamen belegenen Weide, am „Nordberg" gt., auf dem südlichen Teile derselben (ca. 8 Morgen) halbmorgen-, resp. abteilungs- und morgenweise, öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen. 1410

Kamen.

Reinhard, Gerdts, Aukt.

Grasverkauf

Kottum.

Mittwoch, d. 24. d. M., abends 6 Uhr, wird der Herr Landwirt C. Mast in Kottum den guten, ersten Graswuchs in seiner, noch ca. 3 Morgen großen, sog. „Lüchtingswiese", nahe beim früheren Besitztum des Zimmermeisters Hr. König, daselbst belegen, desgl. den sehr guten, ersten Graswuchs in seiner, ca. 4 Morgen großen, dortselbst liegenden, sog. „Haarmannswiese", in den bekannten Abteilungen durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 1408

Kamen.

Reinhard, Gerdts, Aukt.

Grasverkauf

Overberge.

Dienstag, d. 23. d. M., abends 7 Uhr, will der Herr Metzgermeister Fr. Zweihoff in Overberge in der von ihm angepachteten, nahe beim Wirt Fr. Brügmann daselbst belegenen, sog. „Martins Wiese", den diesjährigen guten Graswuchs (den 1. und 2. Schnitt) auf ca. 4 Morgen derselben, halbmorgenweise eingeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Fr. Brügmann oder an Ort und Stelle.

Kamen. 1415

Reinhard, Gerdts, Aukt.



Grosser
Total-Ausverkauf
wegen Umzug und Abbruch des alten Geschäftshauses.

?6481

:: Kinder-Kleider ::

aus gestreiften Waschstoffen, modern und geschmackvoll verarbeitet

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
95	1.95	2.95	3.95	4.50	6.75

Wert der Kleider teils das Doppelte und Dreifache.

Nehmen Sie die Vorteile wahr, solange es noch Zeit ist.
Es bietet sich hier ein **günstiger Einkauf in**
Damen-Konfektion
wie solcher in gleicher Weise niemals mehr geboten wird.

Popeline-Jacken

Serie I	jetzt	6.75
Serie II	jetzt	8.75
Serie III	jetzt	12.50
Serie IV	jetzt	16.50
Serie V	jetzt	19.75

Wert der Jacken teils das Doppelte und Dreifache.

6 Serien

Jacken-Kleider

aus reinwollenem Kammgern, Cotele, Twill und modernen anderen Stoffen, nur neue Fassons

Serie I	jetzt	9.75
Serie II	jetzt	12.50
Serie III	jetzt	16.50
Serie IV	jetzt	22.50
Serie V	jetzt	29.50
Serie VI	jetzt	35.00

Wert der Kostüme das Doppelte und Dreifache.

Popeline-Mäntel

Serie I	jetzt	12.75
Serie II	jetzt	15.50
Serie III	jetzt	18.50
Serie IV	jetzt	22.50
Serie V	jetzt	28.50

Wert der Mäntel teils das Doppelte und Dreifache.

Kostüm-Röcke

enorm billig!

Serie I jetzt 3.95	Serie IV jetzt 6.95
Serie II jetzt 4.50	Serie V jetzt 8.50
Serie III jetzt 5.75	Serie VI jetzt 9.75

Wert der Röcke teils das Doppelte und Dreifache.

Weisse
Taillen-Kleider

weit unter Preis!

Serie I	Serie III	Serie V
9.75	13.50	19.50
Serie II	Serie IV	Serie VI
11.50	16.75	22.00

Wert der Kleider teils das Doppelte und Dreifache.

Wasch-Blusen

enorm billig!

Serie I jetzt 95 Pf.	Serie IV jetzt 2.25
Serie II jetzt 1.25	Serie V jetzt 2.95
Serie III jetzt 1.65	Serie VI jetzt 3.50

Wert der Blusen teils das Doppelte und Dreifache.

Gebr. Nassau
Westenhellweg 41. Dortmund Westenhellweg 41.



803

Pastor Felke-Heilweise
Augendiagnose, Homöophathie, Naturheilmethode.
Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus.
Sprechzeit: Hagen i. W., Elberfelderstr. 27
Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr; Sonntags 9—12 Uhr. — Telephon 2014.
Dortmund, Burgwall 27
Montags und Donnerstags 9½—1 und 2—5½ Uhr

751

Eheleute
sind klug, wenn sie sich für 40 Pfg. in Marken das Buch **„Der Kräuterarzt"** franko zusenden lassen durch
1377! **Frau J. Hugo, Dortmund 4,** Münsterstraße 118.

Gelegenheitskauf!
Ein noch gut erhaltenes
Pianino
(Fabrikat **Mann & Co., Bielefeld**) ist für **280** Mark zu kaufen event. gegen monatliche Ratenzahlung. 1346
Carl Ebel & Sohn,
Klaviermacher,
Unna, Telefon 418.

Fahnen Reinecke,
Hannover.

Hinweis!
Was bringt die neueste Mode?
Hierzu machen wir die geschätzten Leser auf die heutige Beilage des weltbekannten Tuchversandhauses von **Lehmann & Assmy in Spremberg N.-L.** aufmerksam und genügt die vorgedruckte 3 Pf.-Karte, um sofort kostenlos die Muster zu erhalten. m:1407

Druck u. Verlag v. C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Zweites Blatt.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 74. Sonnabend, den 20. Juni 1914. 42. Jahrgang.

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten.

Persil das selbsttätige **Waschmittel**

Bleicht und desinfiziert. Garantiert unschädlich.

429

Karl Vonhoff Ww., Kamen

Bahnhofstrasse Nr. 54

Möbel- und Dekorations-Geschäft

Eigene Tischlerwerkstatt! Eigene Polsterwerkstatt!

empfiehlt ihr grosses Lager in Eichen-Herrenzimmern, Speisezimmern, echt eichenen sowie gestrichenen Schlafzimmern. Grosse Auswahl in Caroline pine, sowie gestrichenen Küchen.

Alle Sorten Einzelmöbel, Polstermöbel und Dekorationen in jeder Preislage.

Lagerbesuch ohne Kaufzwang, besonders Brautleuten sehr zu empfehlen.

:: Garantie für jedes Stück! :: f486

Bekanntgabe.

Fortsetzung des grossen Schuh-Marktes

Beachten Sie genau meine Aufsehen erregenden Angebote!

Ein Posten Damen-Stiefel
mit und ohne Derby-Lackkappen, nur allerneueste Formen

Serie	I	II	III	IV
	4.95	5.95	6.50	6.95

Ein Posten Herren-Stiefel
nur elegante Fassons, mit und ohne Lackkappe, auch Derby

Serie	I	II	III	IV
	5.25	5.95	6.50	6.95

Ein Posten Kinder-Stiefel
braun und schwarz, Knopf und Schnür

Serie	I	II	III	IV
	95 Pf.	1.25	1.65	1.95

Ein Posten Damen-Hausschuhe
mit festen Sohlen und Absatzflecken

Serie	I	II	III	IV
	95 Pf.	1.10	1.25	1.95

Ein Posten Sandalen

Serie	I	II	III	IV
	1.45	1.75	1.95	2.25

Ein Posten Herrenstiefel
in braun, hellbraun und gelbbraun nur feinste Formen

Serie	I	II	III	IV
	6.95	7.50	8.50	8.95

Ein Posten Damen-Halbschuhe
sehr schicke, aparte Formen, Lackkappe und Derby

Serie	I	II	III	IV
	4.95	5.50	5.95	6.50

Ein Posten Kinder-Stiefel
schöne breite Fassons, mit und ohne Lackkappen, auch Derbyschnitt

Serie	I	II	III	IV
	2.45	2.75	3.25	3.75

Ein Posten Kinder-Pantoffel
blaue und schöne Muster, mit festen Sohlen

Serie	I	II	III	IV
	35 Pf.	45 Pf.	50 Pf.	55 Pf.

Ein Posten Schulstiefel

Größe	21—24	25—26	27—30	31—35
	1.95	2.25	2.75	3.25

Herren-Arbeitsstiefel u. -Schuhe, Spangenschuhe, Turnschuhe, Pantoffel, Schlappen Babyschuhe usw. ganz enorm billig.

Auf Extra-Tischen ausgelegt: Einzelpaare, Restpaare, Musterpaare für Damen, Herren und Kinder zu Spottpreisen! Nur solange der Vorrat reicht.

An Wiederverkäufer wird von diesen Posten nichts verabfolgt.

Schuhhäuser

602

Das muss man sehen

54 Westenhellweg neben Gebr. Kaufmann 54 Dortmund 103 Westenhellweg gegenüber Blumenrath 103

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinster Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58 9



Die Einkochzeit ist da!

Wer sie versäumt, schädigt sich und seine Familie!
Wer zweifelhafte Konservengläser und Einkochapparate verwendet, verteuert sich unnötig seine Hauskonserven und verliert die Freude daran!

1348

Wählen Sie daher das bekannte Dampfeinkochsystem **„Bade Duplex"**

Allein-Verkauf: **Carl Müller, Kamen.**

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke, zum Einmauern Tore und Gitter Tür- und Fensterbeschläge empfiehlt

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell und billig. 113

Mein Tafelöl

in seiner unerreichten, so sehr beliebten Qualität ist unentbehrlich für **feinste Salate** und **Mayonnaisen.** 11263

Drogerie **H. P. Thiel**

Kamen, Oststraße 21

Prima Wasserkalk, Weißkalk, Zement, Zementrohre, Gips, Chamotte, Chamottesteine, Tonrohre, Tröge, Grabdenkmäler u. Grabeinfassungen usw.

Karl Asche,

vorm. Schulte-Oestrich & Hilgenstock.

— Baugeschäft und Baumaterialien —

Nordstraße 28 Telephon 245.

Moderne Möbeln

jeder Art und Preislage. Einzelne Zimmer sowie komplette Wohnungs-Einrichtungen liefert gut und billig

Kamen Nordstr. 7. Telephon 204. **L. Knieper,** Schreinermeister.

NB. Bin zur Vorlage von Zeichnungen und Preislisten ohne Kaufzwang gern bereit. 46

Makulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg."

Allen denen, die an epileptischen **Krämpfen** (Fallsucht) leiden, gebe ich gern Auskunft gegen Rückporto, wie ich im Alter von 25 Jahren durch einfaches unschädliches Mittel davon befreit wurde.

W. Enninger, Werden a. R. 13801 Grafenstr. 28.

1174

Luhns Wasch-Extract mit Rothand Salm-Tern-Kern- u. Luhnit-Seife Abrador-Bimsstein-Seife 10 Pfg. Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Das Elberfelder Liebesdrama.

In dem Prozeß gegen die 21jährige Brunhilde Wilden, die sich vor dem Elberfelder Schwurgericht wegen Tötung des Gerichtsassessors Dr. Nettelbeck zu verantworten hat, fragte der Vorsitzende im weiteren Verlauf der Vernehmung die Angeklagte, warum sie nicht alle Beziehungen zu Nettelbeck abgebrochen habe? — Angekl.: Ich hatte Angst vor seiner Heftigkeit. — Vors.: Sie haben sich mit Dr. Nettelbeck am Mittwoch, den 21. Januar in einer Konditorei getroffen? — Angekl.: Jawohl. Wir haben uns dort ausgesprochen. Ich sagte ihm, daß sich die Heirat nicht verhindern lasse. Er fragte mich, ob wir uns nach der Hochzeit nicht wiedersehen könnten, worauf ich erklärte, ich würde ihm von der Hochzeitsreise einen Brief schreiben, in dem ich mitteilen wollte, ob ja oder nein. — Vors.: Haben Sie Ihren Bräutigam über das Zusammentreffen mit Dr. Nettelbeck benachrichtigt? — Angekl.: Jawohl, ich sagte, es wäre zufällig gewesen.

Der Vorsitzende vernimmt darauf den

Angeklagten Dr. Nolten,

der bekundet: Dr. Nettelbeck telephonierte mich an, worauf ich ihn aufforderte, mir auf Ehrenwort zu erklären, ob das Zusammentreffen zufällig war. Er erwiderte: „Wie können Sie so etwas von mir denken?“ er hat also sein Ehrenwort gebrochen. — Vors.: Sie sind im Irrtum, er hat Ihnen sein Ehrenwort gar nicht gegeben, er ist Ihnen ausgewichen. — Angekl.: Ich faßte das so auf. — Vors.: Was haben Sie darauf Nettelbeck erklärt? — Angekl.: Ich habe gesagt, ich würde die Verlobung mit Fräulein Wilden wegen ihres taktlosen Benehmens als Braut auflösen. — Vors.: Das war aber ein Widerspruch, nachdem die Zufälligkeit der Begegnungen festgestellt war? — Angekl.: Nein, sie ist zweimal meinem Verbot zuwider mit Nettelbeck zusammengetroffen. — Vors.: Wann erhielten Sie den Brief mit der Aufschrift: „Nicht vor 1 Uhr zu öffnen!“? — Angekl.: Um 12 Uhr. Ich öffnete ihn sofort und ging zu Fräulein Wilden, die auf mein Zureden den Selbstmord aufgab. Am nächsten Tage habe ich die Karten für die Hochzeitsreise abbestellt. Der Angeklagte gibt dann eine ausführliche Darstellung seiner Auseinandersetzungen mit Dr. Nettelbeck und des Spruchs des Ehrengerichts, das erklärte, N. habe kein Ehrenwort gegeben. Er gesteht ferner zu, wiederholt gesagt zu haben, wenn N. Frl. Wilden nicht rehabilitiere, werde er nicht rasten, bis N. unter der Erde liege. — Vors. (zur Angekl. Wilden): Sie lösten dann ihr Verlöbnis zu Dr. Nolten und telephonierten am gleichen Tage auch an Nettelbeck? — Angekl.: Jawohl, ich teilte ihm mit, daß ich die Verlobung selbst aufgehoben hätte und stellte mich unter seinen Schutz. Er sollte in dem ehrengerichtlichen Verfahren, das schwebte, unter seinem Ehrenwort erklären, daß keine intimen Beziehungen zwischen uns bestanden hätten. — Vors.: Sie meinten also, daß er zu Ihrem Schutz

ein falsches Ehrenwort

abgeben würde? — Angekl.: Jawohl, ein Mann hat eine Dame unter allen Umständen zu schützen. — Vors.: Doch nicht unter Preisgabe seiner eigenen Ehre. — Angekl.: Jawohl, doch. — Vors.: Sagte Ihnen Nettelbeck den Schutz zu? — Angekl.: Er sagte mir zu, daß er mich schützen werde. — Vors.: Sie haben am Montag Dr. Nolten einen Revolver weggenommen, was wollten Sie damit? — Angekl.: Ich wollte mich erschießen, wenn Nettelbeck mich nicht rehabilitierte. Ich wollte mich vor seinen Augen erschießen, damit er sehe, was er angerichtet hatte. — Vors.: Nachdem Sie in Elberfeld angekommen waren, haben Sie Nettelbeck in seiner Wohnung aufgesucht. Was haben Sie gesprochen? — Angekl.: Er sagte mir, wenn die ganze Sache öffentlich bekannt würde, sei es ganz unmöglich, daß er mich rehabilitiere, da er sonst in seinem ganzen Leben nicht Amtsrichter werden würde. Wir saßen bei der Unterredung am Tisch in einer Entfernung von etwa einem Meter. — Vors.: Was haben Sie nun getan, als Ihnen Nettelbeck die Heirat glatt abschlug? — Angekl.: Ich war so erregt darüber, daß ich verraten und verkauft sei, daß ich gar nicht mehr weiß, was ich getan habe.

Der zweite Verhandlungstag

begann mit dem Aufruf der 40 geladenen Zeugen. Zwei Zeuginnen sind wegen Krankheit nicht erschienen. Nachdem die Zeugen den Saal wieder verlassen haben, richtet der Vorsitzende

noch einige Fragen an die Angeklagte.

Vors.: Haben Sie ein Schmuckstück getragen, als Sie nach Elberfeld fuhren? — Angekl.: Ja. — Vors.: Was für ein Schmuckstück war das? — Angekl.: Ein Armband. — Vors.: War es dieses Armband? (Er entnimmt eins den Akten u. hält es der Angeklagten vor). — Angekl.: Jawohl. — Vors.: Wie lange hatten Sie das Armband? — Angekl.: Zwei Jahre. — Vors.: Haben Sie es viel getragen? — Angekl.: Ja. — Vors.: Trugen Sie es täglich? — Angekl.: Täglich nicht, aber doch häufig. — Vors.: War das Armband noch in gutem Zustande, als Sie nach Elberfeld fuhren? — Angekl.: Ja. — Vors.: Hatte es schon diese verbogene Form? War diese Kette schon abgerissen? — Angekl.: Nein. — Der Vorsitzende reicht das Armband der Angeklagten hin und sie probiert es an. — Vors.: Merken Sie, daß sich das Armband anders trägt als sonst? — Angekl.: Ja, es ist krumm und drückt daher etwas. — Vors.: Woher kommt das? — Angekl.: Ich weiß nicht. — Vors.: Sie haben früher darüber Näheres ausgesagt. — Angekl.: Ich weiß es nicht, es kann von einem Stuhle oder sonst etwas herrühren. — Vors.: Sie haben früher etwas ganz anderes erzählt, woher das gekommen ist. — Angekl.: Ich kann mich nicht erinnern. — Vors.: Wir werden später noch darauf zurückkommen.

Der Bruch mit Assessor Nettelbeck.

Sachverständiger Gerichtsarzt Geheimrat Dr. Braun: Die Angeklagte hat mir erzählt, sie habe stets von dem Assessor Nettelbeck loszukommen versucht, doch wenn sie mit ihm zusammengekommen sei, sei es ihr ganz unmöglich gewesen. Er habe einen solchen Eindruck auf sie ausgeübt. — Angekl.: Ja, das ist richtig. Ich hatte Nettelbeck früher lieb. Nachher bemerkte ich aber, daß er mich nicht heiraten wollte und es nicht ehrlich meinte. Infolge dessen wollte ich von ihm los. — Vors.: Sie haben doch gestern gesagt, daß er Ihnen stets gesagt hätte, er könne Sie nicht heiraten. — Angekl.: Ja, ich hatte aber trotzdem immer noch die Hoffnung, daß unser Verhältnis zur Ehe führen würde. Als ich aber bemerkte, daß er absolut nicht wollte, wollte ich von ihm los. Sobald ich aber mit ihm zusammen war, konnte ich den Entschluß nicht ausführen. Solchen Eindruck machte er auf mich. — Verteidiger Dr. Davidsohn-Düsseldorf: Die Angeklagte ist nach Elberfeld gefahren, um von ihm die Ehe zu verlangen. — Angekl.: Ja. Ich wollte, daß er mich heiratete oder auf irgend eine Weise rehabilitiert werden. Er war an all den Mißhelligkeiten schuld. — Vors.: War er denn auch daran schuld, daß Sie

Ihren Bräutigam über die Rendezvous angelogen

hatten? — Angekl.: Nein, das nicht. Aber er hatte mich dazu veranlaßt, also hatte er doch daran Schuld. — Vors.: Fräulein Wilden, ich will Ihnen doch mal etwas sagen. Sie haben ein Gedächtnis, das ganz erstaunlich ist, Sie erinnern sich an Vorgänge, die weit zurückliegen, nur bei dem Vorfall selbst, da verläßt Sie Ihr Gedächtnis. — Angekl.: Das ist doch gar nicht zu verwundern. Ich bin durch die ganze Angelegenheit und die Aufregung ganz verwirrt geworden, so daß mir die Sinne schwanden. Ich kann mich auf die Einzelheiten gerade dieser Periode nicht mehr besinnen.

Sachverständiger Dr. Braun: Hatte Nettelbeck, als er ins Zimmer trat, die Weste geöffnet oder geschlossen? — Angekl. (nach längerem Besinnen): Sie war, glaube ich, geschlossen. — Vors.: Es wäre Ihnen jedenfalls aufgefallen, wenn die Toilette nicht in Ordnung gewesen wäre. — Angekl.: Allerdings. — Vert. Dr. Davidsohn: Weswegen ist Dr. Nolten nicht am Abend des 16. Februar doch zum Ehrengericht gefahren? Weil er glaubte, Nettelbeck käme vielleicht doch noch? — Angekl. Dr. Nolten: Ja. — Vors.: Sie haben aber vorher schon gesagt, das Ehrengericht brauche nicht stattzufinden, da Nettelbeck tot sei. — Angekl.: Ja, das habe ich gesagt, weil ich es aus den Aeußerungen meiner Braut entnahm. Dennoch kam mir das nicht ganz richtig vor, so daß ich Zweifel hatte.

Vernehmung der Zeugen.

Hiermit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet und es wird in die Beweisaufnahme eingetreten.

Als Zeugin wird aufgerufen die katholische Schwester Philomene Hubert. Vors.: Sie sind

Lehrerin der Angeklagten auf dem Luisen-lyzeum

gewesen? — Zeugin: Jawohl. — Vors.: Wie waren die Leistungen der Angeklagten? — Zeugin: Gut. — Vors.: War die Angeklagte mehrfalls krank? — Zeugin: Jawohl. — Vors.: Was für Krankheiten hatte die Angeklagte? — Zeugin: Sie klagte häufig über Kopfschmerzen, und dann hatte sie mehrfach solche Zustände gehabt. — Vors.: Inwiefern? — Zeugin: Sie wurde nicht gerade ohnmächtig, aber sie fiel plötzlich um. Ich muß dazu bemerken, daß ich an diese Krankheiten nicht glaube. Ich habe mehr den Eindruck, daß die Angeklagte simuliere, denn ihre Mutter erklärte mir, daß zu Hause solche Anfälle nicht vorkämen. In der Schule hatte sie einmal einen solchen Anfall, jedoch auch einmal einen solchen in der Kirche. Einmal erzählte mir die Angeklagte auch, sie wäre in der Elektrischen umgefallen und bewußtlos geworden. Ein Herr, den sie nicht kannte, hätte sie nach Hause gebracht. Das war wieder sehr komisch, da sie das wußte, obwohl sie bewußtlos gewesen sein wollte. Ueberhaupt spielte stets bei ihren Anfällen ein Herr, der sie nach Hause brachte, eine Rolle. — Sachverständiger Geheimrat Braun: Hatten Sie den Eindruck, daß die Angeklagte zu Unwahrheiten neigte? — Zeugin: Jawohl. Ich meinte damals schon, daß diese Erzählungen, wenn auch nicht glatt erlogen, so doch mindestens stark übertrieben waren. Einmal erzählte sie, ihr Vater hätte sich einen Revolver gekauft, wenn er einen Prozeß, den er gerade führte, verlöre, so hätte sie Angst, daß er sich erschießen würde. Am nächsten Tage sagte sie aber, es sei gar nicht so schlimm, es sei schon wieder besser.

Vors.: Haben Sie die Beobachtung gemacht, daß die Angeklagte sich auf sittlichem Gebiete nicht ganz einwandfrei benehme? — Zeugin: Das nicht, wohl aber hatte sie öfters Herrenbegleitung. Ich hatte auch deswegen ihr schon einmal gesagt, wenn sie weiter derartige Herrenbegleitung hätte, müßte sie unsere Schule verlassen.

Der nächste Zeuge ist

der Direktor des Lyzeums

in Düsseldorf, Hove. Vors.: Wie war das Benehmen der Angeklagten auf Ihrer Schule? — Hove: Sie war harmlos, freundlich und liebenswürdig. — Vors.: Wissen Sie etwas über ihre Krankheiten? — Hove: Jawohl, sie hatte öfter Anfälle, bei denen sie ohnmächtig wurde. Ich hatte den Eindruck, daß sie Epileptikerin sei. — Vors.: Haben Sie etwas davon erfahren, daß die Angeklagte Herrenverkehr hatte? — Hove: Als ich erfuhr, daß sie flirtete, habe ich mit ihrer Mutter gesprochen und sie gebeten, ihre Tochter aus der Schule zu nehmen, da sie offensichtlich krank war. — Es werden sodann eine Reihe von Kollegen des Angeklagten Dr. Nolten vernommen, die über seinen Leumund aussagen sollen. Es sind dies die Aerzte Dr. Heimann, Dr. Mollinghoff und Sanitätsrat Pollinger. Sie bekunden, daß Dr. Nolten ein anständiger, ernsthafter und korrekter Mann gewesen sei. Vor der Verlobung mit Fräulein Wilden sei er ein fideler, freundlicher Mensch gewesen. Nach der Verlobung sei er nicht mehr zu erkennen gewesen. Er nahm alles krumm. — Der nächste Zeuge ist dann ein Bruder des Angeklagten Nolten. Er bekundet, daß sein Bruder als Westfale sehr ruhig und phlegmatisch war, nach der

Aufhebung der Verlobung

mit Fräulein Wilden war er vollkommen zerrüttet. Er konnte nicht mehr ordentlich erzählen, wie die Verlobungsgeschichte vor sich gegangen war. Wegen jeder Kleinigkeit mußte man Fragen an ihn richten. — Amtsrichter Steinbach, ein Korpsbruder des Angeklagten Nolten, bekundet, nachdem Assessor Nettelbeck in Elberfeld tot war, sei er zu Nolten gegangen und habe sich ihm als Freund zur Verfügung gestellt. Da er aber sah, daß er vollkommen zerrüttet war, habe er ihm geraten, auf Reisen zu gehen. Nolten antwortete mir, erst müsse die Untersuchungsgeschichte in Elberfeld erledigt sein.

Es wird darauf als Zeugin die Hausbälterin des erschossenen Nettelbeck, Frau Hedwig Sauer, aufgerufen. — Vors.: Sie sind die Zeugin, die den verstorbenen Nettelbeck zuerst mit der tödlichen Schußverletzung gesehen hat. Erzählen Sie einmal die Vorgänge jenes aufregenden Vormittags. — Zeugin: Am Morgen des 16. Februar schellte es an der Haustür, und als ich öffnete, war Fräulein Wilden da und wollte Assessor Nettelbeck sprechen. Das Fräulein schien nicht aufgeregt zu sein, als sie nach ihm fragte. Ich führte sie in das Eßzimmer, da Assessor Nettelbeck noch im Bett lag und sich erst anziehen mußte. Nach einiger Zeit kam er. Ich hörte nach einer Weile ein merkwürdiges Geräusch im Eßzimmer; ich glaubte, das Fräulein wollte vielleicht gehen, da sich das Geräusch so anhörte, als ob Stühle gerückt wurden. Das wunderte mich aber wiederum, da die Stühle doch auf dem Teppich standen und man das Geräusch dann nicht so deutlich gehört hätte. Wenige Augenblicke darauf hörte ich den Assessor Nettelbeck „Emmy“ rufen. — Vors.: Wer ist das? — Zeugin: Seine Schwester. In demselben Moment kam er heraus und sagte: „Frau Sauer, seien Sie so freundlich und telephonieren Sie,

ich bin geschossen worden.

Vors.: Wieviel Zeit war zwischen dem Ruf „Emmy!“ und dem Erscheinen des Assessors verstrichen? — Zeugin: Vielleicht ein paar Minuten. — Vors.: Das kann ich mir kaum denken. Es wird wohl weniger gewesen sein. Schließen Sie einmal die Augen, Frau Sauer, und sagen Sie mir dann bei geschlossenen Augen den Augenblick, der ungefähr dieselbe Zeit begrenzt zwischen dem Ruf „Emmy!“ und dem Erscheinen des Assessors. Wir wollen eine Probe machen, ob es wirklich ein paar Minuten waren. — Die Zeugin tut nach dem Geheiß des Vorsitzenden und es stellt sich dabei heraus, daß es sich nur um 8—10 Sekunden gehandelt hat. — Vors.: Wie sah denn der Assessor aus, als er aus dem Zimmer trat? — Zeugin: Er sah furchtbar entstellt aus. Er hielt die Hand auf den Unterleib. Ich glaubte, die Dame hätte sich auch erschossen. Sie sah ganz verstört und wild aus, hatte den Hut tief im Nacken. Ich glaubte sogleich, daß sich hier etwas abgespielt hatte. Dann setzte sich Dr. Nettelbeck in der Küche nieder und da bemerkte ich, daß er auch einen Revolver in der Hand hielt. Dann erst wurde er in sein Zimmer gebracht. Er beugte sich vor Schmerzen immer auf und schlug mit der Hand beständig gegen den Schreibtisch, solche Schmerzen hatte er. Er hat furchtbar leiden müssen. — Vors.: Wie war Dr. Nettelbeck persönlich? — Zeugin: Er war ein sehr feiner Mann, freundlich und höflich, der stets in ruhigem und stillem Tone sprach. Er musizierte sehr viel, er spielte schon morgens, ehe er zum Gericht ging, zwei Stunden Klavier, er war überhaupt viel zu Hause und ging ganz selten abends aus. — Vors.: War er kein Wirtschaftsläufer? — Zeugin: Ganz im Gegenteil. — Vors.: Er trank aber wohl zu Hause. — Zeugin: Ja, er trank zuweilen sein Glas Bier und sein Glas Wein, aber er arbeitete auch stets an seinem Schreibtisch, wenn er nicht musizierte. — Vors.: Hatte er nicht viel Verkehr mit Damen? — Zeugin: Davon habe ich nichts bemerkt. — Vors.: Wurde er nicht häufig antelephoniert? — Zeugin: Jawohl, er wurde angerufen, aber ich habe nicht besonders darauf geachtet. — Vors.: War seine Weste eigentlich geöffnet, als er mit Fräulein Wilden sprach? — Zeugin: Das weiß ich nicht, doch glaube ich es nicht. Er war immer sehr korrekt. — Vors.: Seine Weste war aber nachher geöffnet. — Zeugin: Das läßt sich vielleicht dadurch erklären, daß er, als er so dalag, stark nach Atem rang. Es wurde ihm der Kragen abgemacht und dabei wird vielleicht die Weste geöffnet worden sein. Damit ist die Vernehmung dieser Zeugin beendet.

Zwei Kunstmaler,

die im Hause der Eltern der Angeklagten verkehrten, sagen aus, daß diese mitunter sehr exaltiert war. Wenn sie log, so sei das keine eigentliche Lüge gewesen, sondern eine Entgleisung ihrer Phantasie. Ein Zeuge Dr. Klappeck ist ein Freund des Vaters der Angeklagten. Sie hat dem Zeugen den intimen Umgang mit Nettelbeck eingestanden und gesagt, dieser müsse sie jetzt rehabilitieren. Die Schußszene habe sie ihm ganz unklar geschildert und dabei einen verwirrten Eindruck gemacht. Sie habe ihm auch erzählt, Nettelbeck habe den Verkehr auch nach ihrer Hochzeit mit Dr. Nolten fortsetzen wollen. — Assessor Springmann, ein Schwager des erschossenen Nettelbeck, schildert den Toten als einen Mann, dessen Haupteigenschaft Mangel an Egoismus gewesen sei. Er läßt sich des näheren über das Verhältnis Nettelbecks zu Fräulein Wilden aus und sagt, daß sein Schwager sich mehrfach geäußert hätte, ihm tue Fräulein Wilden sehr leid, da sie von ihrem Vater zur Ehe mit Dr. Nolten gezwungen würde, den sie gar nicht haben wollte. — Assessor Dr. Hesse, ein zweiter Schwager des verstorbenen Nettelbeck, machte ähnliche Aussagen wie der Vorzeuge. — Die Gesanglehrerin Frl. Lunkenheimer bekundet, daß am Tag der Tat der Vater mit der Angeklagten zu ihr gekommen sei und sie zu ihr gebracht habe. Sie sei ganz apathisch gewesen, habe über Kopfschmerzen geklagt und gestöhnt. Sie habe der Angeklagten frische Wäsche angeboten, doch habe die Angeklagte das abgelehnt, da sie sich am Tage der Katastrophe in einem krankhaften Zustande befunden habe.

Der Vater der Angeklagten

bekundet, daß seine Tochter Nettelbeck in einer Gesellschaft kennen gelernt hätte, in der auch er anwesend war. Als er merkte, daß Nettelbeck Interesse für seine Tochter faßte, habe er zu ihm kurz und entschieden gesagt: Lassen Sie das Mädel in Ruhe, sie ist für Sie zu schade. Später, Mitte Februar, habe er von dem intimen Verkehr seiner Tochter mit Dr. Nettelbeck erfahren. Er hat darauf Dr. Nettelbeck antelephoniert und ihm gesagt: Sie haben ein großes Verbrechen an meiner Tochter und mir begangen und Sie wollen Amtsrichter werden? Sie haben sich betragen, wie kein Saalträger in Düsseldorf sich beträgt. Er habe Nettelbeck dann gebeten, zu ihm zu kommen, um die Sache ins Reine zu bringen. Nettelbeck erklärte darauf, er habe 18 Urteile auszufertigen und keine Zeit. Am nächsten Montag habe er dann von Dr. Nolten erfahren, daß seine Tochter in Elberfeld gewesen sei bei Nettelbeck und daß Nettelbeck nun tot sei. Er hätte seine Tochter am Abend beruhigt und ihr vorgehalten, daß die Leute gesagt hätten, sie sei von Dr. Nolten zu der Tat angestiftet worden. Sie habe darauf ruhig erwidert, und die Ruhe habe ihn als Vater überzeugt: Laß die Leute reden, ich habe nichts getan. Von einer Flucht über die Grenze habe sie nichts wissen wollen. Sie habe erwidert: Wozu denn, wir wollen ruhig hier bleiben, ich habe doch nichts getan.

Zum Schluß der Sitzung tritt nochmals der Assessor Springmann als Zeuge vor und bekundet, daß ihm sein Schwager Nettelbeck mehrfach erzählt habe, daß ihm Fräulein Wilden geklagt hätte, sie werde von ihrem Vater schlecht und brutal behandelt. Sie habe ihrem Schwager auch Narben und Striemen gezeigt, die ihr Vater ihr beigebracht haben sollte. Sein Schwager habe aber gesagt, ob es wahr ist, weiß ich nicht, denn das Mädchen lügt furchtbar.

Darauf wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Westfalen u. Rheinland.

? **Dortmund**, 19. Juni. **(Schwurgericht.)** Wegen Verbrechens im Sinne des § 177 des Str.-G.-B. (Notzucht) hatte sich der Schlosserlehrling Karl Göckmann aus Aplerbeck zu verantworten. Der Angeklagte wurde in Aplerbeck am 25. Januar 1896 geboren und ist noch unbescholten. Die Geschworenen bejahten nur die Unterfrage nach tätlicher Beleidigung und das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis. Der Angeklagte soll zur bedingten Begnadigung empfohlen werden.

** **Lenhausen** (Sauerland), 19. Juni. **Hier erkrankte** eine Familie nach dem Genusse eingekochten Fleisches an Vergiftungserscheinungen. Ein Sohn ist bereits gestorben, Mutter und eine Tochter liegen schwerkrank darnieder.

** **Ahaus** (Westf.), 19. Juni. **Einen folgenschweren Ausgang** nahm ein Wortwechsel zwischen zwei Fabrikarbeitern. Als der Schwiegersohn eines der Beteiligten den Streit zu schlichten suchte, wurde er von dem Gegner seines Schwiegervaters derart zugerichtet, daß er nach wenigen Minuten starb. Der Täter wurde verhaftet.

** **Olpe**, 19. Juni. **Schwere Gewitter** richteten in hiesiger Gegend bedeutenden Schaden an. Im nahen Schönau und Ottfingen brannten drei Wohnhäuser infolge Blitzschlages nieder; ebenso gingen bei Altenhunden zwei Häuser in Flammen auf. Die Fernsprechleitungen wurden zum Teil zerstört. Der wolkenbruchartige Regen richtete noch besonders großen Schaden an, so auch der taubeneigroße Hagel. Tiefe und breite Furchen sieht man durch die bestellten Aecker gezogen und die Frucht ist weggespült. An verschiedenen Stellen mußte das Vieh aus den Ställen geholt werden, um es vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. An den verschiedensten Stellen wurde Vieh auf den Weiden erschlagen. Der angerichtete Schaden ist ganz bedeutend.

** **Siegen**, 19. Juni. **(Verunglückt.)** Der Maschinist Ludwig Dichler fuhr in dem Tunnel bei Rudersdorf der im Bau befindlichen Eisenbahnstrecke Siegen-Dillenburg mit seiner Lokomotive auf einen im Tunnel haltenden Wagen mit Stangenholz auf. Die Spitzen der Stangen zerrissen ihm derartig den Leib, daß er bald darauf starb.

⚖ **Duisburg**, 19. Juni. **(Messerstrolch verurteilt.)** Der Maschinenputzer Kullmann drängte sich am 9. Oktober v. Js. in eine Hochzeitsgesellschaft. Als er sich ungebührlich benahm, wurde er hinausgewiesen. Nun griff Kullmann zum Messer und stach auf die Hochzeitsgesellschaft los. Der Heizer August Schmidt wurde durch drei Stiche lebensgefährlich und der Schlosser Arnold Frese schwer verletzt. In der Strafkammerverhandlung bedrohte Kullmann die Zeugen, so daß der Vorsitzende ihn nach Waffen untersuchen ließ. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis.

⚖ **Düsseldorf**, 19. Juni. **Das Kriegsgericht** verurteilte den Husaren Wilhelm R. zu 4 Monaten, den Husaren Johann P. und den Gefreiten Wilhelm B. zu je 1 Monat Gefängnis wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung jüngerer Kameraden, den Gefreiten Bernhard E. wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 5 Tagen Gefängnis. Die Verurteilten, die im dritten Jahre bei den Krefelder Husaren dienen, haben die im zweiten Jahre dienenden Kameraden mit Reitstöcken und einem Schemelbein mißhandelt.

Witz und Humor.

Faule Ausrede. „Sag'n Sie mal, Ober, wo kommt denn das zähe Huhn her?" — „Weiß ich nicht. Wahrscheinlich aus einem harten Ei."

Gemütlich. Tourist: „Donnerwetter, bei Ihnen ist ja rein nichts zu haben! Können Sie mir denn nicht wenigstens ein paar Eier kochen?" — Wirtin: „O doch . . . haben Sie welche mitgebracht?"

Wahres Geschichtchen. Der Herr Regimentskommandeur hält Krankenträger-Besichtigung. Die „Kranken" tragen auf der Brust ein Schildchen, auf dem die Art ihrer „Verwundung" angegeben ist. Zu seiner größten Entrüstung findet er bei dem Musketier Prochaska, dessen Brustschild die Aufschrift „Schuß durch den rechten Oberarm" trägt, versehentlich den linken Oberarm verbunden, und bricht alsobald in die denkwürdigen Worte aus: „Ja, aber, meine Herren, wenn sowas schon im Frieden vorkommt, wie soll das denn erst im Kriege werden?"

Stimmt. „Was Sie nicht sagen, Flottmann hat die reiche, alte Schraube geheiratet? Er erklärte doch immer, eine Geldheirat sei das letzte, was er täte!" — „Stimmt, er tut auch seitdem nichts mehr."

(Lustige Blätter.)

Verdächtig. Gattin: „Du Scheusal betrügst mich — wer hat Dir den Knopf wieder angenäht, der vor vier Wochen abgerissen war?"

Der faule Kunde. Frau (leise zu ihrem Gatten, der mit einem Weinreisenden unterhandelt): „Sei vorsichtig, Karl; das ist der Reisende, der Dir vor mehreren Jahren die schlechten Zigarren verkauft hat . . . erkennst Du ihn nicht wieder?" — Gatte: „Selbstverständlich! Aber die Zigarren habe ich nicht bezahlt . . . wenn er nur mich nicht wiedererkennt!"

Einsilbig. „In der vorigen Versammlung hat Ihre Frau vier Stunden lang gesprochen, heute nur zwei!" — „Ja, sie war schon den ganzen Tag so einsilbig!"

Taxierung. „Eine schicke Person, die Marga, sie hat so ein gewisses Etwas." — „Ja, und hat sie auch etwas Gewisses?"

(Fliegende Blätter.)

Treffende Bezeichnung. „Weshalb wird denn Fräulein Spröde „die Briefstaube" genannt?" — „Weil sie gegen die Briefe ihrer Verehrer taub ist."

Schwer zu entscheiden. (Mehrere Herren gehen vom Bankett heimwärts. Nacht.) A.: „Wie schön der Mond leuchtet!" — B.: „Bitte, das ist doch schon die Sonne!" — A.: „I wo! Das ist der Mond, sage ich Ihnen!" — B. (zum nachfolgenden C.): „Entschuldigen Sie: Ist dies die Sonne oder der Mond?" — C. (nachdem er eine Weile intensiv hingesehen): „J—ja, w—welchen von bei—beiden meinen Sie denn?"

Trost. Gast (der in der Kneipe eingeschlafen war, plötzlich erwachend): „Alle Wetter, ich wollte doch ins Theater gehen, jetzt ist's zu spät!" — Wirt: „Na, ärgern Sie sich nur nicht darüber, hier haben Sie doch ebenso gut geschlafen wie im Theater!"

(Dorfbarbier.)

— Alles rennt jetzt kreuz und quer —
Rastlos in der Welt umher, — Teurer als daheim zu leben, — Geld in Masse auszugeben, — Weil es, — was des Pudels Kern ist, — Schick und nobel und modern ist. — Ach, es ist oft wahrhaft kläglich, — Was für Summen da alltäglich — Man muß aus dem Fenster werfen. — Vielen fällt das auf die Nerven! — Ansichtskarten gilt's zu schreiben, — Denen, die zu Hause bleiben, — Tag für Tag zwölf Exemplärchen — An den Fritz, den Franz, das Klärchen, — An den Erich, an die Ida, — An die Erna und die Frida, — Kurz, an alle Anverwandten, — Lieben Freunden und Bekannten. — 'S ist ein furchtbar teurer Sport o, — Denn er frißt gewaltig Porto! — Ferner gilt's vor allen Dingen — Auch Geschenke mitzubringen. — Ach, was kauft für Groß und Klein — Man für Schund da häufig ein, — Dinge, die kein bißchen praktisch, — Ja, die gänzlich wertlos, faktisch, — Die man, um sie nur zu kriegen, — Noch mit Gold hat aufzuwiegen!

Aus den Aufzeichnungen eines Hagestolzen.

Nur ein Mann, der die Frauen geliebt hat, weiß, wieviel Schmerzliches und Böses sie uns zuzufügen im Stande sind.

*

Aus gleichem Teig sind alle Töchter Evas gebacken:
Im Gesicht die Unschuld, den Schelm im Nacken.

*

Ein reiches Weib wird mich regieren;
Ein armes Weib mich ruinieren;
Ein dummes wird mich ennuyieren;
Ein kluges mich zu Tod vexieren;
Ein altes mich nicht divertieren;
Ein junges wird mir nicht parieren
Ein häßliches mich degoutieren
Ein schönes mich an der Nase führen —
Drum will ich lieber resignieren,
Ein holdes Weibchen mir zu küren.

*

Große Mitgift bringt großes Gift mit.

*

Alle Todsünden sind weiblich.

*

Weiber und Mond
An den Wechsel gewöhnt.

Auflösungen

aus der vorigen Freitagnummer.

Kryptogramm.

Man lese den ersten Buchstaben der oberen Buchstabenreihe, dann den letzten der unteren beiden Reihen. Hierauf den zweiten von oben und den vorletzten der unteren Reihe usw. Man erhält dann:
Wir loben die alten als fromme Leut,
Doch leben wir gern in unsrer Haut (Haut).

Pyramiden-Rätsel.

E
Ei
Ein
Erin
Rhein
Rheine
Hermine

Buchstaben-Versteckrätsel.

Maikäfer.

Kapselrätsel.

Zeitungsspalte, Gesangverein, Wanderbursch, Isolierzelle, Reitstall, Cohausen, Westdüne, Quintessenz, Wanderung, Banknote.
Spare in der Zeit, so hast du in der Not.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Füllrätsel.

H . . . . a a e e e e e k m u n r r r s t t
. a . . . t u w z
. . . i . .
. . . . e .
. . i . . .
. . . . . .
L . . . .

Mit Hilfe der vorstehenden 21 Buchstaben sollen 7 aus je 5 Buchstaben bestehende Hauptwörter in der beistehenden Figur gebildet werden. Die Buchstaben der mittleren senkrechten Reihen nennen eine Hauptstadt in Deutschland.

Zahlenrätsel.

Werden die Zahlen durch die richtigen Buchstaben ersetzt, so erhält man die Namen von 14 Komponisten. Das 15. Wort nennt ein Musikinstrument. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter nennen eine Oper von Mozart.

4	7	14							
16	10	1	13	14					
2	1	15	4	7					
8	7	16	4	10					
12	3	10	10	4	7				
13	12	8	18	3	9				
12	1	11	11	4	10				
3	4	9	6	4	9				
17	10	8	5	8	19				
5	21	15	4	7	5				
3	19	16	11	2	9	9			
20	1	11	6	5	4	4	16		
6	13	12	1	15	4	7	5		
7	1	15	3	9	6	5	4	3	9
8	17	17	4	9	15	2	13	12	

Tauschrätsel.

Hiller, Midas, Madam, Baum, Inn, Rems, Hort, Lot, Helling, Box, Luck, Klemens, Most, Tinten, Krim, Heber, Damm, Herder, Nil, Geist, Band, Hanna, Trick, Basi, Aber.

Man gebe den vorstehenden Wörtern andere Anfangs- und Endbuchstaben, so das neue Hauptwörter entstehen. Werden zunächst die Anfangsbuchstaben und dann die Endbuchstaben der neuen Wörter gelesen, so erhält man ein Zitat von Goethe.

* * *

Nr. 74. 1914.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Zauber-Runen.

Ein Roman aus dem Nordland von Anny Wothe.

Copyrigth 1913 by Anny Wothe, Leipzig

15. Fortsetzung. Nachdruck verb.

Und dann schritt Günna vor Thordur die schmale Wendeltreppe hinab, und Thordur bemerkte plötzlich, daß Günna nicht mehr die dicken, blonden Zöpfe, wie daheim, in Schleifen aufgesteckt trug. Die goldschimmernden Flechten legten sich jetzt wie ein Turban um Günnas blühendes Gesicht, das leicht von einem weißen Panama beschattet war.

Wie elegant und schick sie war. Das dunkelblaue Cheviot-Kostüm saß tadellos, und die unter der Jacke sichtbare weiße Spitzenbluse war von ausgesuchtester Eleganz. Das war wahrhaftig kein isländisches Bauernmädchen — so hatte er Günna oft bei sich gescholten, wenn er seinen Treubruch vor sich selber beschönigen wollte — das war eine sehr elegante, selbstbewußte und vornehme Dame, die ihm völlig fremd war, und die ihn doch unwiderstehlich anzog.

Wie stolz und kühl sie sein konnte, und doch wieder ganz leise von einem leidenschaftlichen Feuer durchglüht, das ihm verriet: Du bist ihr doch nicht ganz gleichgültig geworden, sie beklagt dich mehr, als sie Dich verachtet. Und war es nicht schon genug, daß er hier an ihrer Seite dahinschreiten konnte? Wehte es ihn nicht wie Heimatluft in ihrer Nähe an? Ging nicht von ihrer hohen, königlichen Gestalt ein Strom der Beruhigung in sein einsames, verschmachtetes Herz? War es ihm nicht wieder wie einst, als ob die Bergfrau ihre Zauber-Runen in sein Herz grübe?

Wo war sie hin, die glückselige Zeit? Wie Gespenster nur rollten die Schatten von einst vorüber, und die blonde Königsmaid an seiner Seite, die sich so klug und stolz in der Gewalt hatte, die war ihm eine völlige Fremde geworden.

Sie schritten jetzt von dem Ausgang des Schlosses Oskarshall nach dem norwegischen Volksmuseum hinüber. Einzelne ihnen Begegnende grüßten Thordur, und manch bewundernder Blick streifte das schöne Mädchen an seiner Seite.

Günna sprach ruhig, ohne Wärme, aber auch ohne Schärfe von ihrem Aufenthalt in Christiania, von ihren Studien, ihren Lehrern, den Studentinnen. Aber worauf er immer wartete, ein Wort über die Heimat, über die Mutter, über Björn, das sprach sie nicht.

Jetzt hatten sie das Norsk Folkemuseum erreicht, das, in der Art des Stockholmer

Trost.

Und schwanden Hoffen dir und Träume,
So sag' der lauten Welt ade,
Zum Waldesschatten unter Bäume
Trag' dein geheimes Herzenswee

Halt' Menschen strenge dich verschlossen,
Doch was da singt und blüht im Hain,
Wird dir im Leide zum Genossen,
Wird dir im Gram ein Tröster sein.

David.

Freilichtmuseums, vor allem einen Einblick in die bürgerliche und bäuerliche Kultur Norwegens gibt. Als sie durch das Eingangstor, das dem ehemaligen Bergener Stadttor aus dem siebzehnten Jahrhundert nachgebildet ist, auf den großen, freien Platz traten, um den sich die Gebäude nach architektonischen Motiven aus Christiania reihen, stand Günna einen Augenblick still und sagte freudig:

„Das ist eine ganz neue Welt für mich, und ich freue mich, daß Du mich führst, Thordur."

Als sie aber in dem Ridehus Umschau hielten, und den Hauptteil der wunderschönen Sammlungen besichtigten, da merkte Thordur plötzlich, daß Günna eigentlich die Führerin wurde. Wie orientiert zeigte sie sich über Webereien, Möbel und Bilder aus dem Gudbrandsdal. Wie wußte sie über die eigene Kunstweise aus Telemarken zu reden und mit Kennerblick auf der oberen Galerie die wirklichen Kunstwerte in den Trachten, Tischgeräten, Kupfer, Fayencen und Schmuck von den minderwertigen Erzeugnissen zu scheiden.

Thordur staunte, und das Wort, wenn es galt, hier und da eine Erklärung abzugeben, stockte ihm auf der Lippe. Auch über die kirchliche Kunst, Altarwerke, Kanzeln, und dergleichen mehr sprach sie kluge Worte, sodaß Thordur sich schließlich mit einiger Scheu zurückhielt.

Unter den alten Bauernhäusern, hinter dem Ridehus, fesselte eins mit geschnitztem Portal und Runenschrift aus dem 13. Jahrhundert, sie besonders. Als sie in die große Stube traten, trafen sich plötzlich Thordurs und Günnas Augen in leisem Erschrecken. War das nicht die liebe, alte Stube des Selsoßhofes? Dasselbe Fenster, der Lehnstuhl der Mutter, die Trinkgeräte an den Wänden und die Goldbecher auf dem Eichentisch der Estrade? Nein, es war wohl anders, aber doch ging ein so starker Heimatzauber von dem traulichen Gemach aus, daß beider Herzen plötzlich schneller zu klopfen begannen.

Eiliger als nötig, trat Günna wieder ins Freie. Thordur folgte zögernd. Draußen aber flog sein Blick auf zu dem geschnitzten Portal des alten Hauses mit den Runenzeichen, und wie aus schmerzlichem Sinnen heraus sprach er:

„Zauber-Runen schlägt sie."

Da lief eine leise Röte über Günnas Antlitz, und schnell schritt sie an der kleinen Kirche vorbei, über die Straße. Thordur glaubte schon, sie wolle mit ihm in dem Restaurant „Gildestuen", das hier an der Straße lag, rasten, und sein Herz klopfte ungestüm bei dem Gedanken. Da aber sagte Günna lässig:

„Nun will ich Dir Adieu sagen, Thordur. Wenn ich noch die Kirche von Gol da oben sehen will, wie es in meiner Absicht lag, muß ich mich beeilen."

„Wenn Du erlaubst, Günna, gehe ich noch mit Dir — ich bin lange nicht da oben gewesen."

„Wenn Du es gern tust, und Deine Frau nicht auf Dich wartet.“

Es war das erste Mal, daß Günna Fenjas Erwähnung tat, und Thordur errötete dabei wie ein Schulbube.

„Fenja hat gewiß Gäste,“ antwortete er — sie wird mich kaum vermissen.“

Es war Günna, als zittere eine leise Bitterkeit in Thordurs Stimme. Ihre klaren, blauen Augen streiften forschend sein Antlitz, das er tief geneigt hielt, während sie jetzt Seite an Seite bergan schritten.

Es war so still im Walde, im vollen Mittagszauber. Bienen surrten, blaue Libellen und buntfarbige Schmetterlinge wiegten sich auf den hohen Blütenstengeln tiefblauer Glockenblumen. Die Sonne brannte auf den dunkelgrünen Fichten und Tannen, und die ganze Luft war erfüllt von dem süßen, betäubenden Duft, den die Bäume ausströmten, zwischen denen sie Seite an Seite auf schwellendem Moosteppich dahin wanderten.

Die Mittagshexe spann ihren Zauber.

Wie oft hatte es Thordur empfunden, wenn er im Mittagsweben daheim mit Günna zu den Rabenlippen wanderte, die Brust geschwellt von tausend Hoffnungen und Wünschen. Wie lag das nun so weit zurück — so unerreichbar fern.

Nun standen sie vor der Kirche. Eine Stavakirche aus dem 12. Jahrhundert, die man hierher übertragen und zum Teil nach dem Muster der Kirche in Borgund restauriert hatte.

Günna wurde sofort wieder ganz sachlich, als sie in die Kirche traten.

Der Mittagszauber verflog.

Und doch war es Thordur, als falte Günna vor dem Altar betend die Hände, als hebe sie ihre Augen flehend zu dem Gekreuzigten empor.

Für wen betete sie? Für sich selbst? Für ihn?

Ein dunkler Groll bohrte in seiner Seele. Das sollte nicht sein. Ihr Mitleid wollte, brauchte er nicht.

Mit dröhnendem Schritt verließ er die Kirche. Günna stand noch lange vor dem kleinen Altar. Als sie endlich wieder ins Freie trat, sah sie Thordur nicht mehr. Sollte er ohne Abschied gegangen sein?

Langsam ging sie den Weg zurück. Es war etwas Wehes in ihrer Brust, wenn sie an Thordur dachte. So elend, so zerfahren, so mutlos und so gereizt, hatte sie den unglücklichen Pflegebruder sich nicht vorgestellt. Ob ihr Plan, den sie zu seinem Heil inne halten wollte, wirklich glückte? Fast bezweifelte sie es.

Forschend blickte sie den Weg entlang. Da sah sie Thordur an einem Baumstamm lehnen, die Hand fest auf die Brust gepreßt, als wolle er einen heftigen Schmerz unterdrücken.

Ob die Wunde in der Brust noch nicht verharrscht war? Ob sie noch brannte und ihm Weh bereitete?

Thordur kam Günna entgegen, als er sie gewahrte. Den Hut trug er in der Hand, und die Sonne spielte mit seinem kurzen, rotgoldenen Gelock, daß es wie Flammen um sein Haupt zuckte. Der aber sonst so aufrechte Gang war müde und gebrochen. Keine Spur von der früheren Elastizität, von der nervigen Kraft, die ihm eigen.

Ein müder Mann stieg mühsam den kurzen Weg zu ihr hinan.

„Verzeihe, Günna, daß ich voran ging? Die Luft in der Kirche nahm mir den Atem,“ rief Thordur ihr schon von weitem zu.

„Ich dachte, es sei Dir zu spät geworden, und Du wärest heimgegangen.“

Thordur atmete ein paarmal tief und schwer, dann sagte er, indem er sich wandte, und an Günnas Seite wieder abwärts schritt, mit bewegter Stimme, aber doch voll leiser Scheu:

„Willst Du nicht mit mir kommen, Günna? Wir wohnen hier ganz nahe, in Fredriksborg.“

Und als Günna mit hastiger Bewegung abwehrte, fügte er unsicher hinzu:

„Du könntest doch mit uns essen. Fenja würde sich gewiß freuen und dann — könntest Du doch auch meinen Jungen sehen.“

Eine schnelle Röte kam und ging in Günnas Antlitz.

„Verzeih', wenn ich Dein Anerbieten ablehne, Thordur. Ich bin weit entfernt, Dir oder Deiner Frau irgend etwas nachzutragen, aber ich bin nicht ganz sicher, ob es Deiner Frau angenehm wäre, mir zu begegnen. Du weißt, ich war es, die ihr damals den Eintritt in den Selfoßhof wehren wollte, weil ich fürchtete, die Mutter zu erschrecken. Das vergißt keine Frau wie Fenja Maben.“

„Wie wenig kennst Du sie“, entrang es sich bitter Thordurs Lippen. „Ich wünschte oft, sie wäre weniger leichtfertig im Vergessen, ich wünschte oft, sie hätte Deinen Stolz und Deine Energie. Fenja hat wiederholt gefragt, als wir von Deiner Anwesenheit in Christiania hörten, warum Du nicht zu uns kämest.“

Ein halb schmerzliches, halb spöttisches Lächeln kräuselte Günnas Lippen.

„Das war doch nicht schwer zu erraten, das mußte so sein, Thordur, und darum wollen wir auch nicht weiter darüber reden. Deinen kleinen Björn hätte ich ja gern einmal gesehen. Aber es ist besser, wir nehmen erst einen Verkehr garnicht auf, der doch für uns alle nur Peinlichkeiten im Gefolge hat. Begegnen wir uns zufällig auf der Straße, oder in Gesellschaft, so wird es mir immer eine Freude sein, von Dir zu hören, wie es Dir ergeht.

Aber über die Vergangenheit möchte ich nicht mehr sprechen, Thordur, und das würde doch nicht ausbleiben.“

Der feuerrote Streifen, das Zeichen höchster Erregung bei Thordur, das sie schon aus Jugendtagen kannte, lief wie eine Flamme über seine Stirn. Seine Hände zitterten, die Brust hob sich in schweren Atemstößen, und nur mit mühsam unterdrücktem Zorn rang es sich aus seinem Munde:

„Du kannst also weder vergeben noch verkamst, da habe ich wohl ein dutzendmal vor auf die Tat, nicht wie man zu ihr kam, und doch ersehnte ich in letzter Zeit nichts so heiß, als Dich, Günna, wiederzusehen. Immer habe ich auf Dich gewartet, weil ich meinte, Du müßtest kommen, seit ich von Deiner Anwesenheit in Christiania wußte. Und als Du nicht kamst, da habe ich wohl ein dutzendmal vor Deinem Hause gestanden, wie der Dieb in der Nacht, ohne den Mut zu finden, bei Dir einzutreten, damit Du mir von der Heimat reden solltest und von den letzten Stunden der Mutter.

Wende Dich nicht ab, Günna, ich weiß ja, Mutters Fluch, der mit mir ging, als ich mich von ihr wandte, läßt sich durch nichts in Segen verwandeln, denn sie, die diesen Fluch auf mein schuldiges Haupt lud, ist nicht mehr. Aber Du glaubst nicht, wie es mich oft in stillen, einsamen Nächten quält, daß ich nichts weiß von ihren letzten Stunden, von ihrem letzten Wort. Sei barmherzig, Günna, und hilf mir!“

Etwas Starres, Hartes, kam über das Mädchen.

Wer hatte ihr geholfen, damals, als Thordur sie treulos verließ, als er nicht daran dachte, daß er mit rauher Hand unbarmherzig ein junges Menschenleben knickte? Was würde ihm jetzt ihr Mitleid helfen, wenn sie seinem Wunsche nachgab? Nein, er war noch nicht reif für den Segen der sterbenden Mutter, erst mußte er sich läutern in den Flammen der Trübsal und Reue, ehe sie sich in Segen wandeln durften.

„Und wenn er an diesem Fluch vorher zu Grunde geht?“ warnte eine Stimme in Günnas Innern, „wenn es ihm an Kraft fehlt, sich durchzuringen?“

Ein Schauer bebte durch den Körper des Mädchens.

War sie denn schuld, daß er zu Grunde ging, weil sie ihm nicht geholfen, mit ihrer ganzen Kraft?

„Du antwortest nicht, Günna. Ist es nicht genug, daß Björn, mein einziger Bruder, mich nicht mehr kennt, daß ich Heimat und Vaterhaus verloren? Willst auch Du Dich von mir wenden, die einzige, die mich immer verstanden hat, und die nun so fremd vor mir steht, als hätten wir uns kaum gekannt? Du hast ja Recht“, fuhr er fort, als Günna abwehrte, „ich habe es nicht um Dich verdient, daß Du freundlich an mich denkst. Aber Du selber sagtest, daß Du mir verziehen hast, daß Du mir nicht grollst. Ist Deine Liebe aber zu mir auch lange tot, Günna, Deine Freundschaft kannst und wirst Du doch einem Unglücklichen, der Dein Bruder war, nicht versagen.“

Es lag etwas Erschütterndes in den schlichten Worten Thordur Selfoßsons. Er, der sonst so ungestüm Fordernde, der Künstler, dem die Besten seiner Zeit huldigten, der klammerte sich an das bißchen armselige Freundschaft, wo ihm einst eine Welt von Liebe entgegenjauchzte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wetterkatastrophe in Paris.

Die französische Hauptstadt wurde am 15. Juni von einer Wetterkatastrophe heimgesucht, welche mehrere Menschenleben forderte und beträchtlichen Schaden anrichtete. Eine Wassersturmes vor einem Weinladen aufgestellt, wurden jedoch durch den Einsturz mitgerissen. Es ist unmöglich, in die Grube hinabzusteigen, da das Wasser aus den geborstenen Röhren mit



hose ergoß sich unter kräftigen Gewittererscheinungen über Paris und verursachte auch an mehreren Stellen der Stadt folgenschwere Erdsenkungen. Auf dem Platz Philippine du Roule platzte der Hauptkanal und das Wasser ergoß sich in die Grube. Dort erstreckt sich die Erdsenkung über 150 Quadratmeter. Viele Personen hatten sich während des Gewitterder Gewalt eines Gießbaches hervorstürzt. Auf dem Platz St. Augustin versank ein Droschkenautomobil in der eingesunkenen Untergrundbahnbaugrube; der Chauffeur und zwei im Wagen sitzende Damen wurden verschüttet. Auch an anderen Stellen der Stadt richtete das Unwetter großen Schaden an.

*

Der Mittelpunkt des Kampffeldes vor Durazzo.

In den Kämpfen vor Durazzo bildete die Brücke über den Arsen bei Bazar Schijak (Sjak) gebiet nach der Landeshauptstadt und das Bestreben der Rebellen ging naturgemäß darauf



Die Brücke über den Arsen-Fluß bei Bazar Schijak, der Mittelpunkt des Kampffeldes vor Durazzo.

den Mittelpunkt des Kampffeldes. Diese primitiv aus Pfählen und Balken errichtete Brücke bildet den einzigen Zugang aus dem Aufstandshin, diesen wichtigen Schlüsselpunkt in ihre Gewalt zu bekommen. Hier spielten sich daher in den letzten Tagen die heftigsten Kämpfe ab.

Prinz Oskars Braut.

Zum ersten Male seit mehr als sechzig Jahren wird ein Mitglied des preußischen Königshauses sich morganatisch vermählen. Der Bund, den, freier Neigung seines Herzens folgend, Prinz Oskar von Preußen demnächst mit der ehemaligen Ehrendame seiner kaiserlichen Mutter, der Gräfin Ina-Marie von Bassewitz, schließen wird, kann, nach den geltenden Bestimmungen und Anschauungen, nur ein standesungleicher werden. Die junge Gräfin wird also am Tage ihrer Hochzeit nicht Prinzessin von Preußen und nicht Königliche Hoheit werden. Und wenn ihr Nachkommenschaft beschieden ist, so wird diese nicht zur preußischen Königsfamilie gehören, sondern eine eigene Familie für sich bilden.

Faktisch würde also die Gräfin Ina-Marie Bassewitz im Augenblick ihrer standesamtlichen Trauung mit dem Prinzen Oskar von Preußen zwar ihren Familiennamen verlieren, aber nicht den Namen ihres Gatten empfangen. Sie wäre rechtlich namenlos und titellos. Daher wird sie an ihrem Hochzeitstage einen eigens für sie zu schaffenden Namen bekommen, der dann auch auf ihre Nachkommenschaft übergehen würde. Wie wir erfahren, wird es ein gräflicher Name sein. Eine Rangerhöhung ist also, vorläufig wenigstens, für die künftige Schwiegertochter des deutschen Kaisers nicht vorgesehen. Zurzeit finden über diesen Gegenstand Verhandlungen statt, die auf der einen Seite von dem Ministerium des Königlichen Hauses in Berlin und auf der anderen Seite von dem Vater der Braut, dem mecklenburgischen Staatsminister a. D. Grafen Karl von Bassewitz-Levetzow, geführt werden. In unterrichteten Kreisen erzählt man sich, Graf Bassewitz habe seine Einwilligung zu der Verlobung seiner Tochter nur nach langem Zögern erteilt und sie an gewisse Bedingungen geknüpft. Aber auch die Einwilligung des Kaisers, die auf das Zureden der Kaiserin erfolgte, wurde an bestimmte Bedingungen gebunden, und diese beiderseitigen Bedingungen bilden die Basis der schwebenden Verhandlungen.

Ueber den Verlauf und Inhalt verlautet natürlich nichts genaues. Doch sagt man, die Gräfin Ina-Marie Bassewitz werde vielleicht die Verpflichtung übernehmen, offiziellen Hoffestlichkeiten fern zu bleiben, damit die Schwierigkeiten ihrer neuen Stellung soviel als möglich umgangen werden. Doch scheint es nicht, daß ihre Verwandten sich damit einverstanden erklären werden. Es fehlt für die Regelung dieser Frage nicht an Präzedenzfällen. So hat die Herzogin von Hohenberg, die morganatische Gemahlin des Thronfolgers von Oesterreich-Ungarn den Pas vor sämtlichen Damen der Hofgesellschaft, also unmittelbar hinter der kaiserlichen Familie; sie erscheint freilich nicht mehr bei Hofe, weil der Thronfolger es für seiner Gemahlin unwürdig hält, daß sie der jüngsten Erzherzogin den Vortritt lassen muß. Und so besaß auch die Gräfin von Rhena, geborene Freiin von Beust, die seit dem 17. Mai 1871 morganatisch mit dem Prinzen Karl von Baden vermählt war, nach dem badischen Hof-Rang-Reglement den ihr am 1. Juli 1877 durch ein Kabinettsreskript des Großherzogs Friedrich I., ihres Schwagers verliehenen Rang, unmittelbar vor der Oberst-Hofmeisterin, die an den meisten Höfen sämtlichen Damen vorangeht. Daher liegt die Vermutung nahe, daß auch der morganatischen Gemahlin des Prinzen Oskar von Preußen der Rang zwischen den königlichen Prinzessinnen und der Oberhofmeisterin der Kaiserin, der Gräfin Brockdorff, angewiesen werden wird.

Selbstverständlich wird bei den jetzt stattfindenden Verhandlungen auch die finanzielle Zukunft des jungen Paares erörtert und geregelt werden. Es ist bei morganatischen Vermählungen von Prinzen aus regierenden Häusern üblich, ihnen eine einmalige Summe auszuzahlen, die den Grundstock des Vermögens der von ihnen neu zu begründenden Familie bildet, da diese Familie ja, wie gesagt, keinen rechtlichen Zusammenhang mit dem regierenden Hause hat.

(„Berliner Abendpost“.)

Mannigfaltiges.

— **Die Tageseinnahme des reichsten Mannes der Welt**, des amerikanischen Multimillionärs Rockefeller, beträgt fast **anderthalb Millionen Mark!** Wohlgemerkt, es handelt sich um das Einkommen aus Kapitaleinlagen. Man kann sich also einen Begriff von den ungeheueren Kapitalien machen, die im Besitz eines einzelnen Mannes sind. Und dieser Reichtum wächst ständig, denn Rockefeller dürfte nicht in der Lage sein, anderthalb Millionen täglich auszugeben.

in drei Stücken wieder auftreten.“

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 74. Sonnabend, den 20. Mai 1914. 42. Jahrgang.

Drittes Blatt.

Vor der Abreise

ins Bad oder gleich nach Ihrer Ankunft in der Sommerfrische sollten Sie der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung" Ihre Adresse mitteilen, damit Ihnen die Zeitung täglich unter Streifband zugesandt wird. Das Streifbandabonnement kostet für eine Woche 25 Pfg. und kann jederzeit begonnen werden.

Ein Attentat auf die Zarenfamilie?

Ein Postzug, der dem kaiserlichen Hofzuge auf der Strecke Kischinew—Petersburg folgte, erlitt infolge der Explosion einer auf das Gleise gelegten Bombe einen schweren Unfall. Die Lokomotive wurde umgeworfen, mehrere Wagen entgleisten, eine Anzahl von Personen wurde schwer verletzt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich hier um ein Attentat gegen die kaiserliche Familie handelte und daß diese nur dadurch vor einer Katastrophe bewahrt wurde, daß die Explosion der auf die Schienen gelegten Sprengkörper später erfolgte, als die Verbrecher erwartet hatten. Die, wie gewöhnlich, von offiziöser Seite unternommenen Ableugnungen werden als Vortäuschungsversuche bezeichnet.

Der Anschlag erinnert an das furchtbare Eisenbahnattentat, das am 29. Oktober 1888 gegen den Zaren Alexander III. und dessen Familie bei Borki im Gouvernement Pultawa verübt wurde. Der jetzige Zar Nikolaus II., der damals zwanzig Jahre alt war, befand sich in Begleitung seines Vaters mit im Hofzuge, der durch eine Bombenexplosion zur Entgleisung gebracht worden war. Die Wirkung des Anschlages war furchtbar. Lokomotive und Wagen des Zuges waren unentwirrbar übereinander gestürzt worden. Infolge der Wucht des Anpralls waren die Bretter und Balken der Waggons wie Zündhölzchen zerknickt worden. Viele Mitfahrende wurden sofort getötet, andere lebensgefährlich verletzt. Laute Schmerzensschreie und Hilferufe durchhallten die Luft. Wie durch ein Wunder war der Salonwagen, in dem sich die kaiserliche Familie befand, unversehrt geblieben. Den Schrecken von Borki aber hat der Zar noch heute nicht überwunden, und man begreift, welches Entsetzen ihm die Kunde von dem jüngsten, glücklicherweise gleichfalls erfolglos verlaufenen Eisenbahnattentat eingeflößt haben muß.

*

Die Zarenrede in Kischinew.

An der Rede, die der Zar gelegentlich der Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexander I. in Kischinew hielt, war besonders die darin enthaltene Aeußerung bemerkbar, Bessarabien habe jetzt hundert Jahre lang mit der Tat bewiesen, daß es durch Bande des Herzens an Rußland geknüpft und von russischer Gesinnung durchdrungen sei. Der Zar übersprang da einen Zeitraum von 22 Jahren (1856—78), in denen Bessarabien zu Rumänien gehörte, dessen großer, heute noch nicht überwundener Schmerz es ist, daß es zum Danke für seine Rußland gegen die Türkei geleistete Waffenbrüderschaft Teile Bessarabiens gegen die Dobrudscha an das Zarenreich abtreten mußte. Die Zarenworte sind umso bemerkenswerter, als sie dem Besuche in Constanza auf dem Fuße folgten.

Der Alkoholerlaß des Zaren an die Armee

ist von drakonischer Strenge. Allen Soldaten jeden Ranges wird während der gesamten Dauer ihrer aktiven Dienstzeit der Genuß alkoholischer Getränke in jeder Gestalt aufs strengste verboten. Soldaten, die wegen Alkoholgenusses bestraft wurden, sind von jeder Beförderung ausgeschlossen, Unteroffiziere werden in den einfachen Soldatenstand zurückversetzt. Selbst Offiziere dürfen Alkoholika nur während der Mahlzeiten zu sich nehmen. Wer russische Verhältnisse kennt, weiß, wie not dort solche drakonischen Vorschriften tun, die in den meisten anderen Ländern völlig unverständlich wären.

Der Verzweiflungskampf um Durazzo.

Der Kampf um Durazzo hat den angreifenden Rebellen Erfolge gebracht, und die Lage der Verteidiger ist sehr bedrohlich. Der von Rom aus schon gemeldete Fall der Stadt hat sich aber bisher noch nicht bestätigt, doch ist die Lage fast hoffnungslos. Die Angreifer, deren Zahl man auf 6000 schätzt, greifen Durazzo konzentrisch an. Man fürchtet, daß sie, sobald sie in die Stadt eindringen, alles dem Boden gleichmachen werden. Der Kampf dauert zurzeit noch fort. Er steht für die fürstlichen Truppen ungünstig.

Auch in Wien wird die Lage als sehr ernst angesehen, und man ist sich durchaus der verhängnisvollen Folgen bewußt, die der Fall der Stadt für das Schicksal des ganzen Fürstentums in seiner jetzigen Form nach sich ziehen müßte. Die Regierung von Oesterreich-Ungarn scheint jedenfalls entschlossen zu sein, Albanien, die Gründung Europas, die in erster Reihe eine österreichisch-ungarische Gründung ist, nicht im Stiche zu lassen. Es kann sehr leicht geschehen, daß die Aufständischen im letzten Augenblicke auch auf österreichische Bajonette stoßen werden.

Hilfe für Durazzo.

Nachrichten aus Durazzo zufolge ist Prenk Bib Doda mit zweitausend Mann und Geschützen nach Alessio in der Richtung auf Durazzo vorgerückt.

Ueber die Niederlage der Mirditen

bei den Kämpfen am Mittwoch wird aus Durazzo noch gemeldet: Die Mirditen waren etwa 1000 Mann stark und wurden von Mark Gion und Issa Boletinatz befehligt. Zwei Bataillone marschierten auf der Straße von Schiak in gedrängten Kolonnen. Als sie die Hügelkette erreicht hatten, zerstreuten sie sich in die Ebene und suchten hinter Büschen Deckung. Rechts und links von der Straße wurden zwei Geschütze nach vorn geschafft. Sie beschossen den Hügel bei Rasbul. Als die Mirditen dort vor der feindlichen Stellung angekommen waren, wurden sie heftig von den Aufständischen angegriffen und auch aus einem Maschinengewehr beschossen. Die Angreifer stürmten von den Hügeln herab, drangen bis zum Weißen See vor und führten ein erfolgreiches Umgehungsmanöver aus, trotzdem die beiden Geschütze ihre Stellung geändert hatten. Die Mirditen wurden geschlagen und flohen. Einige von ihnen konnten die über die Lagune führende Brücke nicht mehr erreichen, warfen sich ins Wasser und ertranken. Andere wurden umzingelt und niedergemetzelt. Gegen Mittag brach in der Stadt eine Panik aus. Bei dem Kampfe ist eine Kanone in die Hände der Aufständischen gefallen. Die andere wurde beschädigt. Die Aufständischen drangen nicht in die Stadt ein, sondern machten in der Ebene Halt, wo sie in regelmäßigen Abständen ihre Angriffe bis zum Abend fortsetzten. Bei diesen Kämpfen wurden zwei weitere Kanonen beschädigt. Nur eine konnte wieder ausgebessert werden und von Zeit zu Zeit in die Ebene schießen.

Der Kampf hat bei Sonnenuntergang aufgehört. Die Hospitäler sind mit Verwundeten überfüllt. Man wollte die Mirditen von neuem zu einem Sturmangriff bewegen, sie weigerten sich aber und erklärten, sie würden sich nur zur Verteidigung von Durazzo schlagen. In der Tat begaben sie sich in die Laufgräben. Um 7 Uhr abends besuchte der Fürst die Verwundeten, die von den italienischen und österreichisch-ungarischen Matrosen aufgelesen worden waren. Es ist unmöglich, die Zahl der gefallenen Mirditen genau anzugeben. Man glaubt, daß ungefähr 200 getötet und ebensoviel verwundet worden sind. Um 9 Uhr abends verursachte ein falscher Alarm eine neue Kanonade und lebhaftes Gewehrfeuer. Um 10½ Uhr war die Stadt wieder ruhig.

Nach einer römischen Meldung

sollen die Vorgänge des Mittwochs sich folgendermaßen abgespielt haben: Der Kommandant Durazzos Major Kroon brach früh morgens auf, um die Aufständischen bei Schiak anzugreifen. Er verfügte über 1000 Mann und zwei Kanonen, die übrige Artillerie wurde geteilt und je 250 ausgesuchten Leute beigegeben, die beauftragt waren, die Hügel zu besetzen, die die Sümpfe beherrschen, um von dort den Vormarsch zu decken. Gegen 6 Uhr morgens begann diese Artillerie zu feuern. Als die Kolonne an der Brücke über die Sümpfe angelangt war, wurden dort die beiden Kanonen postiert, während das Expeditionskorps, in kleine Trupps geteilt, vorging, um sich der Hügelkuppen von Schiak zu bemächtigen. Major Kroon hoffte, Schiak bis zum Abend eingenommen zu haben, aber bereits der erste Zusammenstoß mit den Rebellen hatte den Kommandanten darüber aufgeklärt, daß diese sich in großer Zahl hinter der Hügelkuppe von Schiak gesammelt hatten, um die Malissoren in einen Hinterhalt zu locken und zu umzingeln. Kroon schätzte die Zahl der Gegner auf 18 000. Viermal wurde der Angriff der Avantgarde auf die Hügelkuppe zurückgeschlagen, dann gingen plötzlich die Aufständischen vor, und es gelang ihnen noch, den Malissoren und Mirditen den Rückzug auf die Brücke abzuschneiden, indem sie sie von beiden Seiten überflügelten. Die Avantgarde wurde völlig aufgerieben. Die furchtbare Niederlage der Mirditen wirkte natürlich auf die Stadtverteidigung schwer deprimierend. Regierung und Kontrollkommission forderten die schleunige Ausschiffung der Seeleute aller Nationen, die vor Durazzo vertreten sind. Nach den letzten Nachrichten lagern die Rebellen ruhig vor Durazzo, ohne offenbar die Stadt besetzen zu wollen. Bei den Sümpfen, in denen viele umgekommen sind, spielten sich furchtbare Szenen ab. Major Kroon soll schwer verwundet sein.

Der Fürst in der Feuerlinie.

Der Fürst ritt bei dem Kampfe wiederholt die Geschützstellen ab und sprach den Freiwilligen der Bedienungsmannschaften seinen Dank und seine Anerkennung aus. Er bedauerte, daß er wegen Mangels eigener geschulter Geschützmannschaften auf die Hilfe von Freiwilligen rechnen müsse. Nach seiner Ueberzeugung waren die Verluste der Regierungstruppen deshalb so groß, weil die Rebellen nicht nur vorzügliche Stellen bezogen, sondern auch sonstige militärische Fähigkeiten aufwiesen, die von guter Organisation in strategischer Beziehung zeugten. Der von der albanischen Regierung gecharterte Lloyddampfer „Gisela" ist in Durazzo eingetroffen.

Der standhafte Mbret.

In Durazzo soll es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Fürsten und der Internationalen Kontrollkommission sowie zwischen dem Fürsten und dem englischen Admiral gekommen sein. Der Admiral wünscht, daß der Fürst auf ein Kriegsschiff geht, sobald die Rebellen Durazzo nehmen, während dieser unter österreichischem und italienischem Schutz in Durazzo bleiben will.

Die Turiner „Stampa" veröffentlicht eine Korrespondenz aus Durazzo, in der die mutige Haltung des Fürsten in den wärmsten Ausdrücken hervorgehoben wird. Fürst Wilhelm habe sich in die Feuerlinie begeben und erklärt, er würde sich nicht einschiffen, selbst wenn die von den italienischen und österreichisch-ungarischen Matrosen bei dem Palais errichteten Verschanzungen fielen. Lieber wolle er auf den Stufen des Palais bei der roten Fahne mit dem schwarzen Adler sterben.

Italienische Sympathiebeweise für Fürst Wilhelm.

Die Stimmung der angeseheneren römischen Blätter dem Fürsten gegenüber, dem sie noch bis vor kurzem nicht wohlwollten und den sie als Werkzeug in den Händen österreichischer Agenten hinzustellen liebten, ist völlig in das Gegenteil umgeschlagen. „Giornale d'Italia" schreibt zu den gestrigen Nachrichten aus Durazzo: Wir haben die Hoffnung und das Vertrauen nach dem guten Beispiel, das der Fürst im Laufe des Montags seinen Soldaten gegeben hat, daß auch dieses Mal der Angriff der Aufständischen zurückgeschlagen und die Stadt gerettet sein wird. Es wäre überflüssig zu sagen, daß unsere volle Sympathie die Bemühungen des Fürsten begleitet, der mit großer Energie und deutscher Zähigkeit sich standhaft auf seinem Kampfplatz der Bewegung der Aufständischen entgegengestellt und bestrebt ist, sein Ansehen in Albanien zu festigen. Italien hat alles Interesse daran, daß sich die Herrschaft des Fürsten befestigt und daß er die schwere, ihm von Europa anvertraute Aufgabe lösen könne, die albanischen Stämme allmählich zu einem organischen Staatswesen zu verschmelzen. Jede andere Lösung der albanischen Frage bietet in der Tat viele ungewisse Punkte und eine Reihe von vielleicht unübersteigbaren Hindernissen, und der politische Sinn der Italiener ist naturgemäß Hasard-Spielen abgeneigt.

Die Einweihung des Hohenzollern-Kanals.

An der Schleusentreppe bei Niederfinow hatte sich die glänzende Fest-Versammlung, unter der man auch den Reichskanzler bemerkte, eingefunden, um den Kaiser zu erwarten, in dessen Gegenwart der Hohenzollern-Kanal, der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin, eingeweiht werden sollte. Die Nationalhymne, von Tausenden gesungen, begrüßte den Monarchen, der im Automobil von Potsdam gekommen war. Minister v. Breitenbach hielt die Ansprache. Er hob hervor, daß zu allen Zeiten in Preußen die Schaffung und Ausgestaltung der Verkehrswege, ihre Anpassung an die jeweiligen Bedürfnisse die ganze Sorge des Staates gewesen sei. Der Minister gab einen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung der Mark seit den Tagen des Großen Kurfürsten. Die Erkenntnis der Unzulänglichkeit der bisherigen Verkehrsverbindungen zwischen der Reichshauptstadt und ihrem Hinterland, der Wunsch, den blühenden, erstarkenden Ostseehafen Stettin in gesteigertem Maße zum Vermittler dieses Verkehrs zu machen, der Wunsch, gleichzeitig die Interessen der Landeskultur in den Provinzen Brandenburg und Pommern zu fördern, führten zur Erbauung des neuen Schiffahrtsweges. Wenn dieser den Namen „Hohenzollern-Kanal" erhalte, so geschehe dies in Dankbarkeit und zur bleibenden Erinnerung an die friedlichen Großtaten des angestammten, geliebten Fürstenhauses. Das dreifache Hoch auf den Kaiser wurde jubelnd aufgenommen.

Der Kaiser dankte

allen, die an dem Werke mitgeholfen hatten, und erklärte den Kanal für eröffnet. Ein leichter Regen beeinträchtigte die Feststimmung nicht. Der Kaiser war in bester Laune und forderte scherzhaft Stettiner Herren in einer volkstümlichen Redewendung auf, für das Gedeihen des Kanals ordentlich zu sorgen. Auf seiner Yacht „Alexandria" durchfuhr der Kaiser dann die Schleusen. Als das Schiff das über den Kanal gespannte Seil durchschnitt, erschollen aus tausenden Kehlen brausende Hurrarufe. Eine schmucke Flotte kleiner Dampfer mit der Festversammlung an Bord folgte dem kaiserlichen Schiff nach Eberswalde. Als der Kaiser in Eberswalde ans Land stieg, trat die Tochter des Bürgermeisters ihm entgegen und rief mit lauter, weithin vernehmbarer Stimme: „Majestät! Die Mädchen Eberswaldes grüßen Sie durch mich!" Der Kaiser nahm der jungen Dame lachend den Strauß Rosen ab und schüttelte ihr herzlich die Hand. Der Kaiser schritt dann die Front der in Parade stehenden Vereine ab, dankte dem Bürgermeister für die herzliche Aufnahme und bestieg sein Automobil, um nach Potsdam zurückzukehren. In Eberswalde bildete ein Festessen den Schluß der Feier.

In Mexiko

wird nächstens wohl Präsident Huerta wieder obenauf sein, da innerhalb der Rebellen eine Spaltung eingetreten ist. Der Banditenhäuptling Villa hat sich von Carranza getrennt aus Rache dafür, daß Carranza den General Natera zu seinem Oberbefehlshaber machte. Villa revoltierte mit seinen Truppen und kümmert sich nicht im geringsten um die Befehle Carranzas, dessen Operationen durch Villas Abfall lahmgelegt wurden. Solange sich die beiden Rebellengenerale gegenseitig bekämpfen, ist Huerta der lachende Dritte, sein Weizen schießt wieder in die Blüten. Aus dem Mexiko-Wirrwarr findet sich kein Mensch mehr heraus, und wer weiß, welchen Ausgang die Ereignisse in dieser zentralamerikanischen Republik überhaupt einmal nehmen werden. Vorläufig soll Villa Herr im ganzen Norden des Landes sein und seine politischen und sonstigen Gegner ohne Federlesen einkerkern und niederknallen. Vielleicht müssen sich Carranza und Huerta zur Beseitigung dieses gemeinsamen Feindes, der längst zu einer Geißel Mexikos geworden ist, noch einmal zusammenschließen, und die nordamerikanische Union hat das Nachsehen. General Villa bestreitet, daß es zwischen ihm und Carranza zum Bruche gekommen sei. Die Friedenskonferenz von Niagarafalls hat die Hoffnung, das Problem der inneren Lage Mexikos zu lösen, aufgegeben, da die Rebellen einen Waffenstillstand ablehnen und erklärten, daß nur ein hervorragender Mann aus ihren Reihen als provisorischer Präsident annehmbar sei. Die Huertaleute fordern dagegen Waffenstillstand und protestieren gegen die Wahl eines Rebellen zum Präsidenten.

England und Russland in Persien.

Marineminister Churchill begründete im Unterhause zu London eine Regierungsvorlage, die 44 Millionen Mark zum Ankauf der Englisch-Persischen Oel-Gesellschaft verlangt. Der Minister äußerte sich dabei sehr eingehend über die Vorteile der Oelfeuerung, die in der englischen Marine so weit wie möglich eingeführt werden solle, wenn auch die Kohle nach wie vor das hauptsächlichste Feuerungsmaterial bleiben werde. Von der russischen Konkurrenz habe England in Persien nichts zu fürchten; bei der Freundschaft zwischen den beiden Mächten sei ein militärischer Angriff Rußlands auf ein britisches Handelsunternehmen in Persien so gut wie ausgeschlossen. Der Minister sagte das nicht wörtlich so, ließ es vielmehr nur zwischen seinen Worten heraushören, erinnerte dadurch aber gerade an die ebenso vorsichtig gehaltenen Aeußerungen des Premierministers Asquith über das Vorhandensein eines englisch-russischen Flottenabkommens. Die auf die Gründung eines zweiten Dreibundes abzielenden Bestrebungen ruhen jedenfalls noch nicht.

Mit größerer Deutlichkeit sprach der englische Minister des Auswärtigen. Er betonte, daß bei den vorhandenen Reibungsflächen gerade in Persien die englisch-russischen Beziehungen sehr herzlich sein müßten, wenn sie nicht gespannt werden sollten. Und für die Herstellung solcher herzlichen Beziehungen habe man in Petersburg wie in London unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten gesorgt. Der Ankauf der in Südpersien befindlichen Oelwerke, die bisher einer englischen Privatgesellschaft gehörten, durch den englischen Staat macht diesen zum Herrn Südpersiens, während Rußland in Nordpersien den ausschließlichen Einfluß besitzt. England hat damit wieder ein großartiges Geschäft gemacht, ähnlich wie s. Zt. mit Aegypten und dem Suezkanal.

Auf dem Deutschen Gastwirtetag

in Magdeburg richtete Regierungspräsident Miesitscheck am Mittwoch freundliche Worte an die Versammelten. Der Gastwirtestand, der im nationalen Leben immer steigende Bedeutung gewinne, würde in richtiger Würdigung seiner Pflicht nicht nur auf der heutigen Höhe stehen bleiben, sondern immer weitere Entwickelung nehmen. Nach weiteren Begrüßungsreden und der Absendung eines Huldigungstelegramms an den Kaiser referierte der zweite Vorsitzende des Verbandes Kuhn über die Novelle zur Reichsgewerbeordnung, die sich mit Gast- und Schankwirtschaften sowie dem Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus beschäftigt und durch die Schließung des Reichstags zunächst erledigt ist.

Eine hierzu einstimmig angenommene Resolution besagt, daß diese Novelle den berechtigten Wünschen der Gastwirte nicht Rechnung trug. Sie dehnte lediglich die polizeiliche Beaufsichtigungs- und Verordnungsbefugnisse aus, kümmert sich aber nicht um die eigentlichen Ursachen der Mißstände. Der Gastwirtstag hält eine wirkliche Reform für undenkbar, wenn nicht gleichzeitig eine Regelung des konzessionsfreien Flaschenbierhandels, der Speisewirtschaft und Pensionen usw. im Sinne des Gewerbes einhergeht, ferner die Zulässigkeit der Halb- und Dreiviertelkonzessionen fortfällt und wenn nicht eine Interessenvertretung des Gewerbes bei Entscheidungen über Konzessionsanträge geschaffen wird, wie sie in Oesterreich bereits stattfindet. Das Gastwirtsgewerbe, das heute mit Steuern für Staat und Kommune aufs schwerste belastet ist, glaubt ein Recht zu haben auf den gesetzlichen Schutz gegen die schädigende Konkurrenz des Flaschenbierhandels, der Pensionate, der Mittagstische usw., die heute von allen Lasten frei sind, und doch alkoholische Getränke vertreiben und an Ort und Stelle konsumieren lassen. Nur bei gleichzeitiger Behebung dieser Uebelstände können die Reformvorschläge der Regierung nützlich sein. Sonst bedeuten sie für das Gastwirtsgewerbe nur eine einseitige Last und eine Begünstigung der Konkurrenz.

Deutschland.

— **(Hof- und kleine politische Nachrichten.)** Der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand begibt sich am 12. September in Begleitung des Chefs des Generalstabes, Freiherrn v. Conrad und des Stellvertreters des Chefs des Generalstabes, Generalmajor Höfer, sowie des Vorstandes der Militärkanzlei des Erzherzogs, Obersten Bardolf, zu den deutschen Kaisermanövern, die am 14. bis 18. September bei Gießen bezw. Wetzlar stattfinden. — Seit April 1909, dem Datum des ersten Diamantentransportes aus Deutschsüdwestafrika, hat das Diamantgebiet nahezu viereinhalb Millionen Karat Steine im Wert von rund 140 Millionen Mark geliefert. Ein Karat ist der fünfte Teil eines Gramms. — In einer Sitzung der Zweiten badischen Kammer erklärte der Minister des Innern von Bodman, daß sich die Regierung mit tunlichster Beschleunigung überzeugen wolle, ob sie die Mitwirkung Elsaß-Lothringens und der Schweiz bei dem Projekt der Schiffbarmachung des Rheines von Straßburg bis Basel erlangen könne. Im Falle der Zustimmung wolle die Regierung sofort mit der Beratung dieses Projektes beginnen. Das Haus nahm darauf die geforderte Position von insgesamt 40 000 Mark einstimmig an. — Im schweizerischen Bundesrate erklärte das Bundesratsmitglied Calonder namens des Bundesrats, daß dieser der Rheinschiffahrt die größte Aufmerksamkeit zuwenden werde. Infolge der Haltung Badens dränge die ganze Frage zu einer raschen Entscheidung. Das Ziel sei freie Zufahrt vom Bodensee-Basel nach der Nordsee und alsdann vom Genfer See nach dem Mittelmeer. — Der Kaiser stattete Mittwoch gegen Abend dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg einen Besuch ab und wurde von der Kaiserin im Reichskanzlerpalais abgeholt, von wo aus das Kaiserpaar gemeinsam nach dem Neuen Palais zurückkehrte. Am Freitag vormittag trifft der Kaiser in Hannover ein, um die Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu besuchen, bei der auch Wettspiele der Landjugend stattfinden. Nachmittags besucht der Kaiser die Funkspruchstation in Eilvese. Für Sonnabend ist die Besichtigung des Königs-Ulanen-Regiments in Aussicht genommen, sodann fährt der Kaiser nach Hamburg, um hier die Taufe des neuen Riesendampfers der Hapag, des dritten der „Imperator"-Klasse, vorzunehmen. — Graf Schwerin-Löwitz berichtete auf eine telegraphische Erkundigung des Kaisers nach seinem Befinden durch den Flügeladjutanten v. Mulius: Nachdem am Dienstag eine geringfügige Besserung eingetreten war, ist am Mittwoch durch Hinzutritt von sehr schmerzhaften Nervenentzündungen das Allgemeinbefinden schlechter, obwohl das Fieber zurückgegangen ist. Auch die Großherzogin von Baden, zahlreiche andere Fürstlichkeiten, der Reichskanzler, die Staatssekretäre und Minister übersandten dem Patienten herzliche Telegramme. — Die Turbinenlinienschiffe „Kaiser" und „König Albert" sind von ihrer Südamerikareise gestern nachmittag um 4 Uhr in Kiel eingetroffen. — Die Abgeordnetenhauskommission zur Beratung des Grundteilungsgesetzes hat in fortgesetzter Beratung die Bestimmungen der Vorlage über die behördliche Genehmigung von Grundverkäufen erledigt.

— **Der Bundesrat** wird am Freitag nächster Woche seine letzte Sitzung vor der Sommerpause abhalten. Mit diesen Tagen erreichen auch die Beratungen der Ausschüsse ihr Ende. Vor der Vertagung will der Bundesrat noch den Antrag der süddeutschen Regierungen zur Abstimmung bringen, wodurch in den süddeutschen Staaten und in Elsaß-Lothringen die Besteuerung ausländischer Weine ermöglicht werden soll. Die diplomatischen Einsprüche des Auslands, namentlich Spaniens, gegen die beantragte Aenderung des Zollvereinigungsvertrages von 1867 sind zurückgewiesen worden, da der Antrag der süddeutschen Regierungen mit keiner Bestimmung der Handelsverträge im Widerspruch steht. Dagegen ist es bisher noch nicht gelungen, die Bedenken einiger Bundesstaaten zu zerstreuen. Die Hansastädte, Oldenburg und Mecklenburg befürchten von dem Antrage eine Erschwerung der Weineinfuhr und eine Verteuerung der Weine, einige mitteldeutsche Regierungen Vergeltungsmaßnahmen des Auslands gegen ihre Spielwarenindustrie. Diese Regierungen brauchen im Bundesrat nur 14 Stimmen zusammenzubringen, um den Antrag zu F[illegible] zu bringen.

— **(Aus Elsaß-Lothringen.)** Viel Unwillen hat in den deutschen Kreisen Elsaß-Lothringens erregt, daß sich ein junger Priester aus Metz, der seit einiger Zeit lebhaft am öffentlichen Leben sich betätigt, an nationalen Festlichkeiten auf französischem Boden beteiligte und sich in französischer Uniform photographieren ließ. Der Geistliche wird natürlich zur Rechenschaft gezogen werden. — Das gegen den früheren Kreisdirektor von Zabern, Mahl, eingeleitete Disziplinarverfahren ist eingestellt worden. Mahl hatte das Verfahren gegen sich selbst beantragt. Er war seinerzeit nach den bekannten Vorgängen von Zabern nach Thann versetzt worden.

— **(Aufhebung der Entmündigung des Prinzen Arenberg?)** Prinz Prosper v. Arenberg, der wegen der unmenschlichen Ermordung des Eingeborenen Cain, den er meuchlings niedergestochen hatte, vom Kriegsgericht der 1. Gardedivision zu Berlin zum Tode verurteilt wurde, kam bekanntlich nach dem Spruch des Oberkriegsgerichts, das ihn für irrsinnig erklärte, in ein Sanatorium und wurde entmündigt. Jetzt hat man den Antrag wegen Aufhebung der Entmündigung gestellt, und das Gericht in Hannover wird demnächst über den Antrag zu entscheiden haben.

— **Der „Vorwärts"** berichtet über den preußischen Landtagsschluß folgendermaßen: „Kurz darauf trat das Haus wieder zusammen, um die Vertagungsorder entgegenzunehmen. Hierbei wurde kein Hoch auf den König ausgebracht. Die Unterlassung des Königshochs zeigt, welch ganz unerwartete erzieherische Wirkung das Verhalten unserer Fraktion ausgeübt hat." Es genügt, darauf hinzuweisen, daß auch bei der vorletzten Landtags-Vertagung am 8. Juni 1912 kein Hoch auf den König ausgebracht wurde.

Ausland.

Frankreich.

— **Die dreijährige Dienstzeit** ist für absehbare Zeit gesichert. Das ist das Ergebnis der Regierungserklärungen des neuen Kabinetts Viviani, das von der Deputiertenkammer ein mit erdrückender Mehrheit beschlossenes Vertrauensvotum einstecken konnte. Und doch glich Vivianis Programm in allen Stücken dem seines Vorgängers Ribot, der nach eintägiger Ministerherrlichkeit in der Versenkung verschwand. Das Debut des Herrn Viviani bewies deutlich, daß die Radikalen und selbst die Sozialisten Frankreichs im Ernste nicht an die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit denken, wobei die Rücksicht auf die Wünsche des verbündeten Rußlands eine gewichtige Rolle spielt. Der Hinweis des neuen Kabinetts, daß man in einer fernen Zukunft einmal, wenn die militärische Jugenderziehung in Frankreich erfolgreich durchgeführt sei, an eine Verminderung der Rüstungslasten herantreten könnte, war weiter nichts als die Brücke, auf der die radikalen Mitglieder des Kabinetts aus ihrem bisherigen Lager der Gegner in das der Anhänger des Dreijahrsgesetzes hinübermarschierten.

Amerika.

— **(Attentat auf den Grafen Bernstorff.)** Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist Mittwoch knapp dem Tode entgangen, als ein Polizeibeamter auf das Auto feuerte, in dem sich der Botschafter zur Semestereröffnungsfeierlichkeit an der Universität in Illinois begab. — Hierzu wird weiter gemeldet, daß der Polizist auf das Automobil einen Schuß abgab, weil es zu schnell fuhr, um es zum Stehen zu bringen. Die Kugel traf den Radreifen des Kraftwagens. Der Bürgermeister bat den Botschafter formell um Entschuldigung. Er erklärte das Vorgehen des Polizisten damit, daß dieser den Insassen des Wagens nicht kannte.

Westfalen u. Rheinland.

½ **Kamen,** 20. Juni. **(Schöffengericht.)** Den Vorsitz in der letzten Sitzung führte Herr Assessor Schulze-Böing, die Anklagebehörde vertrat Herr Stadtsekretär Flöer. Durch Unvorsichtigkeit hatten die Schüler Theodor W., Josef B., Karl L. und August H., sämtlich aus Oberaden, am 31. März einen Wald in Oberaden in Brand gesteckt, wodurch ein Teil des Bestandes den Flammen zum Opfer fiel. Aus Freude über den erfolgten Schulschluß begaben sie sich zum Waldesbrand, legten sich dort hin und rauchten gemütlich eine Zigarre. Durch die Unvorsichtigkeit des W., der ein brennendes Streichholz fallen ließ, entstand der Brand. Das Gericht nahm mildernd an, daß das Kleeblatt sich der Handlungsweise nicht recht bewußt war und nahm jeden mit 2 Mark in Geldstrafe; W. erhielt außerdem 10 Mark Strafe dazu.

Ein Motorrad sollte der Steinmetz Anton W. von hier gekauft haben, von dem er wußte oder annehmen mußte, daß es nicht auf rechtmäßige Art und Weise erworben war. Im Februar kaufte W. das Rad von einem Lorenz Kraczek aus Eving und zahlte darauf 10 Mark an. Den Rest wollte er geben, wenn der Junge eine Bescheinung von seinem Vater brächte über die Herkunft usw. des Rades. Diese Bescheinigung brachte K. dann nicht. Der Amtsanwalt beantragte selbst Freisprechung und das Gericht folgte dem Antrage, da der Tatbestand derartig wenig geklärt sei, daß keine Verurteilung erfolgen könne.

Ein großes Sündenregister hat der Arbeiter Johann Sch., ohne festen Wohnsitz, aufzuweisen; über 20 mal ist er verurteilt worden. Jetzt hatte er sich wegen Bettelns, Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Am 25. Mai wurde er von dem Polizeisergeanten Nordhaus in Niederaden beim Betteln betroffen. Als der Beamte den Namen feststellen wollte, erging er sich in Beleidigungen und setzte seiner Verhaftung den größten Widerstand entgegen. Wegen Bettelns erhielt Sch. drei Wochen Haft und wegen der anderen Delikte 3 Wochen Gefängnis; außerdem muß er in das Arbeitshaus wandern. Während er die Haftstrafen anerkannte, will er gegen die Ueberweisung an die Landespolizeibehörde Berufung einlegen.

Eine polizeiliche Strafverfügung über 3 Mark hatte der Schlosser Wilhelm P. aus Kamen erhalten, weil er nicht rechtzeitig den Abmeldeschein beigebracht hatte. P. behauptet, er habe seinen festen Wohnsitz in Dortmund, und als Montageschlosser habe er nicht nötig, sich an anderen Orten an- oder abzumelden. Dieser Auffassung konnte sich das Gericht nicht anschließen und verurteilte den P. zu 3 Mark Geldstrafe.

Auf Abzahlung hatte der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Bergmann Heinrich J. aus Oberaden bei der Firma Brandt in Beckinghausen ein Fahrrad entnommen. Da er in Not geriet, hat er das Rad in der Pfandleihanstalt in Hamm versetzt. Wegen Unterschlagung erhielt er unter Zubilligung mildernder Umstände 20 Mark Geldstrafe, evtl. 4 Tage Gefängnis.

Wegen Beleidigung hatte sich der Lehrer Alfred S. aus Niederaden zu verantworten. Der Angeklagte sollte durch die Aeußerungen, der Gemeindevorsteher Rumpf sei ein sozialdemokratischer Gemeindevorsteher, dieser halte es mit der Sozialdemokratie und unterstütze diese, denselben beleidigt haben. Die erste Aeußerung soll S. zu dem Invaliden Rackowitz gemacht haben, die anderen sollen in einer Kriegervereinsversammlung resp. in der Festrede des Herrn S. anläßlich der Oktoberfeier gefallen sein. Ein großer Zeugenapparat ist aufgeboten, der Beleidigte, Rumpf, wird als Nebenkläger zugelassen. Der Beschuldigte bestreitet, dem Rackowitz gegenüber die Aeußerung getan zu haben, er habe nur behauptet, Rumpf sei mit Hülfe der zwei sozialdemokratischen Gemeindevertreter zum Vorsteher gewählt worden. Zu den anderen Aeußerungen erklärt S., daß er als Leiter des Jugendtages einen Antrag an die Gemeindevertretung gestellt habe um Bewilligung der Kosten in Höhe von 50 Mark. Die drei bürgerlichen Vertreter seien dafür gewesen, die zwei sozialdemokratischen Vertreter dagegen, und durch die Ablehnung des Herrn Rumpf sei der Antrag unter den Tisch gefallen. Dieses habe er in der Kriegervereinssitzung kritisiert. Nach seiner Rede anläßlich der Oktoberfeier habe ihm Rumpf höhnisch gratuliert und behauptet, er, S., habe ihm einen versetzt. Darauf habe S. erwidert, wenn R. mit den Sozialdemokraten halte, müßte er als Patriot gegen ihn vorgehen. Nebenbei sei bemerkt, daß in Eingaben an die Regierung und in Zeitungsartikeln die gereizte Stimmung der Parteien zum Ausdruck gebracht wurde. Der Nebenkläger Rumpf erklärt, daß bei seiner Wahl zum Gemeindevorsteher Herr Amtmann Sabaß den Ausschlag gegeben habe; dieser habe sich für ihn entschieden, es sei deshalb die Aeußerung nicht richtig, daß er nur von Sozialdemokraten gewählt worden sei. Nach der Wahl hätten gewisse Personen, besonders der Beschuldigte, ihm große Schwierigkeiten bereitet und die Spitze gegen ihn gerichtet. Er habe die starke Vermutung, daß S. an den scharfen Zeitungsartikeln sehr stark beteiligt sei. Ob der Ablehnung des Antrages habe [illegible] in der Kriegervereinsversammlung und in der Festrede scharf angegriffen. Nach der Festrede habe er den S. zur Rede gestellt; dieser habe erwidert, daß er jede Gelegenheit ergreifen werde, gegen ihn vorzugehen, wenn er es mit der Sozialdemokratie halte. Der Zeuge Rackowitz, dessen Gedächtnisstärke angezweifelt wird, bemerkt, er wisse ganz genau, daß S. zu ihm gesagt habe: „Wir haben jetzt einen sozialdemokratischen Gemeindevorsteher!" Der Zeuge Albert hat den Eindruck gehabt, daß die ganze Rede des S. eine Spitze gegen den Vorsteher enthalte, konnte tatsächliche Aeußerungen jedoch nicht angeben; in gleicher Weise äußert sich der Zeuge Möllenhoff. Dagegen hatte der Zeuge Möllmann dieses nicht gefunden, von Beleidigung könne keine Rede sein. Der Amtsanwalt hält es für erwiesen, daß S. gesagt habe: „Wir haben jetzt einen sozialdemokratischen Vorsteher." Diese Straftat sei jedoch verjährt. Bei den anderen Aeußerungen sei von Zeugen nicht bestimmt gesagt worden, daß Namen gefallen seien. Er beantrage deshalb Freisprechung. Nach den Plaidoyers der Rechtsanwälte nimmt der Angeklagte das letzte Wort und erklärt, er wolle frei und offen erklären, daß Herr Rumpf Patriot sei, er habe nie Herrn Rumpf den Vorwurf gemacht und es nie tun wollen, daß dieser sozialdemokratischer Gemeindevorsteher sei, es mit der Sozialdemokratie halte und diese unterstütze. Er, S., habe national wirken und vor den Gefahren der Sozialdemokratie warnen müssen. Bei seiner Festrede habe er nicht allein an die Vorkommnisse in Niederaden gedacht, sondern im allgemeinen die Stellung der Sozialdemokratie in nationalen Fragen beleuchten wollen. Darauf bemerkt der Rechtsbeistand des Nebenklägers Rumpf, daß der Beschuldigte diese Erklärung früher habe abgeben sollen, dann wäre es gar nicht so weit gekommen. Der Nebenkläger habe nur klarstellen wollen, daß er nicht Sozialdemokrat sei und nicht sozialdemokratischen Tendenzen huldige. Der Verteidiger regt nach dieser Erklärung einen Vergleich an, damit sei den Interessen der Parteien wie der Gemeinde am besten gedient. Das Urteil möge ausfallen, wie es wolle, zum Segen der Gemeinde könne es nicht gereichen. Nachdem von beiden Parteien entsprechende Erklärungen zu Protokoll gegeben werden, ziehen der Nebenkläger und der Amtsanwalt die Klage zurück und das Gericht stellte nach zweistündiger Verhandlung das Verfahren ein. Nach dem Gesetz fallen die Kosten dem Nebenkläger zu.

** **Haspe,** 18. Juni. **(Vom Zuge erfaßt.)** Der 63jährige Nachtwächter Tiller geriet auf dem Lagerplatze der Eisengroßhandlung von Fiand beim Ueberschreiten des Anschlußgeleises unter einen rangierenden Zug und wurde getötet.

× **Iserlohn,** 18. Juni. **(Vom Spiel in den Tod.)** Dienstag nachmittag vermißten die Eheleute Fabrikarbeiter Thöner zu Obergrüne ihr zweijähriges Söhnchen. Nach mehrstündigem Suchen wurde das Kind in dem Kuhlmannschen Fabrikteiche daselbst als Leiche aufgefunden. Das Kind ist allem Anscheine nach beim Spielen in den nur mangelhaft eingefriedigten Teich geraten und hat so einen frühen Tod gefunden. Dieser traurige Fall ist allen Eltern wieder eine Mahnung, kleine Kinder nicht ohne Aufsicht zu lassen.

(?) **Langendreer,** 18. Juni. **(Rotzkrankheit unter Zechenpferden.)** Unter dem Pferdebestande der Zeche „Heinrich Gustav" in Werne ist die Rotzkrankheit ausgebrochen. Zwei der von der Krankheit befallenen Tiere wurden sofort getötet. Da auch bei weiteren 19 Pferden Krankheitsverdacht vorlag, so wurden diese zu Tage gefördert und beobachtet. Die Blutuntersuchung ergab bei allen das Vorhandensein von Rotzbazillen. Die Tiere wurden daraufhin ebenfalls getötet.

ᵐᵐ **Bochum,** 18. Juni. **(Wegen Bigamie verurteilt.)** Der Bergmann Wilh. Maske von hier wurde wegen Doppelehe zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Seine erste Frau, eine Polin, heiratete er einige Tage vor seiner Militärzeit. Nach deren Beendigung lebte er nur kurze Zeit mit ihr zusammen. Sie verließ ihn, weil er deutsche Erziehung seiner Kinder wünschte, sie aber den Kindern die polnische Sprache lehrte. Er ging dann nach einiger Zeit eine zweite Ehe ein. Als die Polizei auf Antrag der Armenverwaltung nach ihm fahndete, um ihn zum Unterhalt seiner Kinder aufzufordern, kam die Doppelheirat zur Kenntnis der Behörde.

(?) **Recklinghausen,** 18. Juni. **(Die Knabenleiche im Kanal.)** In der Nähe der Emscherbrücke ist die Leiche eines zehnjährigen Knaben aus dem Wasser gelandet worden. Der Tote war bekleidet mit einer Zwirnjoppe, schwarzrot gerandetem Sweater, weißem Biberhemd und dunkler Hose. Fußbekleidung war nicht vorhanden. Da am Kopfe des Knaben mehrere Verletzungen festgestellt worden sind, so steht noch nicht fest, ob ein Verbrechen oder Unglücksfall vorliegt. Es war noch nicht möglich, die Persönlichkeit des Toten festzustellen.

** **Haltern,** 18. Juni. **Beim Baden** in der Lippe ertrunken ist am Sonntag der Metzgergeselle Josef Rieste aus Buch bei Illertissen in Bayern, der bei dem Metzgermeister Steiner in Hüls bedienstet war.

*

Die Elberfelder Liebestragödie vor Gericht.

(Siehe auch 2. Blatt.)

Elberfeld, 18. Juni. Unter überaus starkem Andrange des Publikums, namentlich der besseren Kreise aus dem ganzen Industrierevier, begann gestern vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung in dem Prozeß, dessen Hintergrund die Aufsehen erregende Tötung des Gerichtsassessors Dr. Nettelbeck bildet. — Unter der Anklage des Mordes hat sich die 21 Jahre alte Brunhilde Wilden zu verantworten. Neben ihr nimmt

der prakt. Arzt Dr. Nolten aus Düsseldorf unter der Anklage der Anstiftung und Beihilfe zum Morde auf der Anklagebank Platz. — Die Angeklagte Wilden ist, eine hübsche schlanke Erscheinung mit frischem Gesicht und dunkelblondem krausem Haar. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses beschließt der Gerichtshof gegen einen Antrag der Verteidigung, die Oeffentlichkeit nur bei der Erörterung sexueller Dinge auszuschließen. — Der Vorsitzende gibt zunächst für die Geschworenen eine kurze Vorgeschichte des Falles: Die Angeklagte Wilden hat sich im Oktober 1913 mit dem praktischen Arzt Dr. Nolten verlobt. Vor ihrer Verlobung hat sie bereits Beziehungen zu dem Gerichtsassessor Dr. Nettelbeck unterhalten und hat diese Beziehungen auch nach der Verlobung fortgesetzt. Das hat zu ernsten Mißhelligkeiten zwischen der Angeklagten und ihrem Verlobten einerseits, aber auch zwischen dem Angeklagten Dr. Nolten und Dr. Nettelbeck andererseits geführt. — Die Angeklagte Wilden fuhr am 13. Februar von Düsseldorf nach Elberfeld, sie befand sich im Besitz eines Revolvers. In Elberfeld suchte die Angeklagte den Assessor Nettelbeck in seiner Wohnung auf und hatte dort mit ihm eine längere Unterredung. Nachdem die Angeklagte den Assessor verlassen hatte, wurde dieser mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden, an deren Folgen er bald verstorben ist. — Der Vorsitzende konstatiert, daß gegen diese Darstellung von keinem der Prozeßbeteiligten Einwendungen erhoben werden. — Der Vorsitzende geht dann mit der Angeklagten deren Lebenslauf durch. Sie hat eine von katholischen Schwestern geleitete Schule besucht und auch Gesangsstunden genommen. Später betätigte sie sich am Haushalt ihrer Eltern. — Bei der Erörterung des sexuellen Lebens der Angeklagten wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. — Bei der weiteren Vernehmung hält der Vorsitzende der Angeklagten verschiedene merkwürdige Momente in ihrem Verhalten gegen ihren Verlobten Dr. Nolten und gegen Dr. Nettelbeck vor. Mit letzterem hatte sie als verlobte Braut noch Zusammenkünfte, sie duzte ihn auch. — Die Angeklagte behauptet, daß Dr. Nolten die Verlobung mit ihr aufgelöst habe, nachdem er auf einem Maskenballe in der Tonhalle in Düsseldorf von einer ihrer Freundinnen erfahren habe, daß sie bereits mit Dr. Nettelbeck intim verkehrt habe. Da sei ihr der Gedanke gekommen, daß Dr. Nettelbeck ihre Ehre durch eine Heirat rehabilitieren müsse, andernfalls habe sie sich vor seinen Augen erschießen wollen. Die Angeklagte will dann Einzelheiten von der Tat selbst nicht mehr wissen. Es sei ihr schwarz vor den Augen geworden, als sie sich durch Dr. Nettelbeck verraten und verkauft hielt. Besinnungslos sei sie aus der Wohnung fortgestürzt und erst wieder in der Wohnung ihrer Eltern zu sich gekommen. — Der Vorsitzende stellt fest, daß sie mehrere verfängliche Bemerkungen gegen Dr. Nettelbeck ausgestoßen und noch an dessen Todestage den Dr. Nolten besucht habe. — Bei ihren Aussagen erklärt die Angeklagte u. a., daß ein Mann unter allen Umständen verpflichtet sei, die Ehre einer Dame zu retten, auch um den Preis seiner eigenen Ehre. Sie erklärt weiter, sie sei durch einen Vortrag von Dr. Maurenbrecher ungläubig geworden, habe aber im Gefängnis den Glauben an einen persönlichen Gott wiedergefunden. — Der Angeklagte Dr. Nolten will mit der Tat nichts zu tun haben, muß aber zugeben, daß der Revolver, mit dem die Tat ausgeführt wurde, ihm gehörte und von ihm erst am Todestage Dr. Nettelbecks gekauft wurde. — Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

*

** **Solingen**, 17. Juni. **Der Kino-Ausschuß** des Solinger Lehrervereins hat jetzt im Einverständnis mit der Kreisschulinspektion und mit Unterstützung der Stadt Solingen die Veranstaltung von kinematographischen Unterrichtsvorstellungen für Volksschüler als eine ständige Einrichtung sichergestellt. Die Vorstellungen finden statt in der Turnhalle der Volksschule an der Katternbergerstraße, sie beginnen am Montag, den 25. Juni. An den Unterrichtsvorstellungen nehmen teil die Schüler und Schülerinnen des 5., 6., 7. und 8. Jahrganges; es wird ein Eintrittspreis von 10 Pfg. erhoben, für Kinder unbemittelter Eltern ist die Teilnahme frei. Zur Vorführung soll jedesmal ein einheitliches Programm kommen, zum ersten Male „Das Meer". Der Film wird während der Vorführung erläutert.

** **Mörs**, 18. Juni. **(Ueberfahren.)** Der Knecht Johann Ophüls in Capellen geriet unter einen schweren Wagen, dessen Pferde scheuten, und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Ein ihn begleitender Kleinknecht wurde leicht verletzt.

! **Frankfurt a. M.**, 18. Juni. **(Verdorbene Wurst.)** Hier erkrankte eine Arbeiterfamilie nach dem Genuß verdorbener Wurst unter schweren Vergiftungserscheinungen. Zwei Knaben im Alter von 7 und 3 Jahren starben nach wenigen Stunden. Die Mutter und die Tochter liegen hoffnungslos darnieder.

Neueste Nachrichten

Ein Verweis des Kaisers an den Fürsten Wilhelm?

H **Paris**, 19. Juni. Der offiziöse „Petit Parisien" erhielt von seinem römischen Korrespondenten eine Depesche, nach der man in dortigen informierten Kreisen nachstehende Erklärung für die Haltung des Fürsten Wilhelm und die Hartnäckigkeit, mit der er sich gegen die Angriffe der Aufständischen verteidigt, abgibt: Der Fürst von Albanien soll im vergangenen Monat, als er Zuflucht auf einem italienischen Kreuzer gesucht hatte, vom deutschen Kaiser eine Depesche erhalten haben, in der Kaiser Wilhelm dem Fürsten den Vorwurf machte, durch seine Haltung die deutsche Würde und das Ansehen eines preußischen Offiziers verletzt zu haben. Der Kaiser drückte gleichzeitig die Hoffnung aus, daß der Fürst die Scharte wieder auswetzen werde, noch bevor er Durazzo verlasse. Daher soll der Fürst unter allen Umständen versucht haben, den Sieg an sich zu reißen und dadurch das gestrige Unglück verschuldet zu haben. In diplomatischen Kreisen hält man die Lage des Fürsten für verzweifelt.

Ein deutsches Kanonenboot vor Durazzo.

H **Durazzo**, 19. Juni. Das deutsche Kanonenboot „Panther" und der russische Kreuzer „Terez" sind vor Durazzo eingetroffen.

Drei Bergleute ertrunken.

H **Mysowitz**, 19. Juni. In dem Sandspülversatzschacht der Mysowitzgrube drang infolge der Regengüsse und Wolkenbrüche der letzten Tage plötzlich ein ungeheurer Schwall Wasser ein. Drei Bergleute wurden fortgespült und ertranken.

Sechs Opfer eines Automobil-Zusammenstosses.

H **Paris**, 19. Juni. **Auf der Chaussee von Abbeville nach Paris hat sich gestern ein schweres Automobilunglück ereignet, dem sechs Menschenleben zum Opfer fallen dürften. Der Kraftwagen eines Herrn Saint stieß, wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung, mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Automobil eines Gutsbesitzers zusammen, in dem sich zwei Damen und drei Herren befanden. Der Motor des Wagens des Herrn Saint explodierte, und im Nu stand der ganze Wagen in Flammen. Die Gewalt des Zusammenstoßes war so groß, daß beide Automobile in Trümmer gingen. Sämtliche Insassen der beiden Wagen wurden herausgeschleudert. Während Saint nur leichtere Verletzungen davontrug, wurden die fünf Insassen und der Lenker des anderen Wagens in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.**

Ein Eisenbahnwaggon in den Fluss gestürzt.

W **London**, 19. Juni. Dem gestern nacht 11,50 Uhr von Perth nach Inverneß abgegangenen Eilzuge ist ein schweres Unglück zugestoßen. Das Unglück ereignete sich 1½ Meilen nördlich von Carrbridge, dem höchsten Punkte des schottischen Hochlandbahn-Systems. Der Zug fuhr gerade über die Brücke, als der Tender der Maschine entgleiste. Die Maschine selbst war bereits in Sicherheit auf der andern Seite der Brücke. Zwei Personenwagen entgleisten, und einer stürzte in den Fluß. Der Wagen wurde zertrümmert und

die Reisenden von den Fluten weggespült.

Drei Leichen wurden bis jetzt geborgen. Ein Herr und eine Dame waren in einem Abteil eingeschlossen und hatten den Tod durch Ertrinken gefunden. Etwa zwölf Personen sind verletzt worden. Wie die Polizei aus Inverneß heute früh telegraphiert, steht die Zahl der Umgekommenen noch nicht fest, da nicht ermittelt wurde, wieviel Personen sich in dem Wagen befanden. Angeblich werden

etwa 12 Personen vermißt.

Das Unglück hat sich wahrscheinlich dadurch zugetragen, daß ein Gewitterregen die Gleise unterspült hatte und diese unter der Last des Zuges nachgaben. Ein Hilfszug mit Aerzten ist von Inverneß aus nach der Unglücksstelle abgegangen.

Explosion beim Salutschiessen.

H **Aden**, 19. Juni. Das italienische Truppentransportschiff „Juliana" ist gestern, aus Menevia kommend, im hiesigen Hafen eingetroffen. Als das Schiff den vorgeschriebenen Salut für den britischen Gouverneur abgab, ereignete sich ein schwerer Unfall. Eine Kartätsche explodierte zu früh. Zwei Soldaten wurden getötet und ein Artillerist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. An Bord wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 20. Juni. **Die Schießgesellschaft Kamen** hielt Donnerstag in der Schützenheide ein Preisschießen ab, bei welchem folgende Herren Preise erhielten: R. Scharfenberg 1. Preis, 2. E. Jühe, 3. F. Jordan, 4. C. Holtmann, 5. H. Bülhoff, 6. W. Menne, 7. L. Fischer und 8. Preis W. Knapstein.

Kamen, 20. Juni. **Der evangelische Kirchenchor** hält seine Uebungsstunden fortan Freitags abend im Gemeindehause ab.



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingehen, in der letzten Wochennummer ihre Erledigung. Für die Erteilung der Auskünfte, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird nur die preßgesetzliche Verantwortung übernommen.

Freiwilliger. 1) Schlechte Zähne schließen den Dienst mit der Waffe nicht aus. 2) Der Mangel sämtlicher Schneide-, Augen- und ersten Backenzähne in einem Kiefer schließt den Dienst mit der Waffe aus, gestattet aber den Dienst ohne Waffe oder den Dienst in der Ersatzreserve. Fehlen obige Zähne und außerdem mehrere Zähne im andern Kiefer, so ist der aktive Dienst mit oder ohne Waffe, sowie der Dienst in der Reserve ausgeschlossen.

Nr. 100, Kamen. Ein Reichsgewerbegericht in Berlin besteht nicht.

E. B., Kamen. Sie wenden sich am besten an einen Geistlichen, der die nötigen Anweisungen gern geben wird.

Abonnent in Westick. Auch Personen unter 16 Jahren müssen, wenn sie ein selbständiges steuerpflichtiges Einkommen haben, Steuern zahlen. — Alimente für uneheliche Kinder sind, nach Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts, nicht abzugsfähig.

Nach Methler. Die Kinder erben kraft Gesetzes zusammen ¾, der überlebende Ehegatte ¼ des Vermögens des verstorbenen Elternteils.

M., Court. Wenn ein im Krankenhaus Untergebrachter Angehörige hat, deren Unterhalt er bisher aus seinem Arbeitsverdienst bestritten hat, so ist neben der freien Kur und Verpflegung die Hälfte des Krankengeldes für diese Angehörigen zu zahlen.



5011 1067

Militäraushebung für den Landkreis Hamm.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den Landkreis Hamm wird in den Tagen vom 27. Juni bis einschließlich den 6. Juli in folgender Weise stattfinden:

Es kommen zur Vorstellung:

I. **Samstag, den 27. Juni, Dienstag, den 30. Juni und Mittwoch, den 1. Juli, morgens 8½ Uhr,**
in dem Lokale des Wirts Hötte in Hamm, Nordstraße,
die Militärpflichtigen des Amtes Rhynern, sowie die zum Amte Pelkum gehörenden Gemeinden Altenbögge, Bönen, Herringen, Nordbögge, Osterbönen, Pelkum, Sandbochum, Weetfeld, Westerbönen und Wiescherhöfen.

II. **Donnerstag, den 2. und Freitag, den 3. Juli, morgens 8¼ Uhr,**
in dem Lokale des Wirts Hausemann in Kamen, Weststraße,
die Militärpflichtigen der Stadt Kamen, der Gemeinden Bergkamen, Derne, Heil, Lerche, Overberge, Rottum und Rünthe, des Amtes Pelkum, sowie die zum Amte Unna-Kamen gehörenden Gemeinden Heeren-Werve, Methler, Niederaden, Oberaden, Südkamen, Wasercourl, Weddinghofen und Westick.

III. **Samstag, den 4. und Montag, den 6. Juli, morgens 7¼ Uhr,**
in dem Lokale des Wirts Bräutigam in Unna, Königstraße,
die Militärpflichtigen der Stadt Unna, des Amtes Fröndenberg und der zum Amte Unna-Kamen gehörenden Gemeinden Afferde, Hemmerde, Lünern, Massen, Mühlhausen, Siddinghausen, Stockum, Uelzen und Westhemmerde.

Die Militärpflichtigen haben ihren Musterungsausweis und die ihnen von den Ortsbehörden zugehenden Vorladungen zum Aushebungstermin mitzubringen.

Die Mannschaften müssen sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen; Leute mit schmutzigen Füßen werden nicht gemustert, sondern von der Oberersatzkommission auf einen anderen Tag nochmals bestellt. Unpünktliches Erscheinen oder gänzliches Ausbleiben ohne begründete Entschuldigung, ruhestörender Lärm in oder vor einem der Musterungslokale wird unnachsichtlich bestraft.

Die zur Vorstellung gelangenden Leute sind ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei ihrem Namensaufruf laut „Hier" zu rufen haben.

Sämtliche Familienangehörige, auf deren Erwerbs- oder Nichterwerbsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamationen ankommt, haben sich im Aushebungslokale rechtzeitig einzufinden.

Die im diesseitigen Landkreise sich aufhaltenden, mit dem Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst versehenen und von den Truppenteilen als untauglich abgewiesenen Militärpflichtigen werden aufgefordert, sich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines unverzüglich im Militärbureau des Unterzeichneten — Dienstgebäude II, Südenwall 18 — persönlich oder schriftlich zu melden, sofern dies nicht etwa bereits geschehen ist.

Militärpflichtige, welche beim Kreisersatzgeschäft als tauglich vorgemustert oder zur Ersatzreserve bezw. dem Landsturm oder als dauernd untauglich in Vorschlag gebracht worden sind und einen Vorladungsschein zum Aushebungsgeschäft etwa nicht erhalten sollten haben sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder im Militärbureau des unterzeichneten Zivilvorsitzenden zu melden.

Schließlich wird darauf besonders aufmerksam gemacht, daß etwaigen nach der Aushebung gestellten Anträgen auf Zuweisung zu einem bestimmten Truppenteil grundsätzlich keine Folge gegeben wird; derartige Wünsche sind spätestens im Aushebungstermine anzubringen.

Die Herren Gemeindevorsteher wollen vorstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Hamm, den 10. Juni 1914.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Hamm-Land.

J. V.: Voigts.

Großer Räumungs-Ausverkauf

wegen Umzug

in garnierten und ungarnierten Damen- und Kinder-Hüten

zu und unter Einkaufspreis.

1322

W. Geldmacher, Kamen, Weststr. 4.

Schützen-Hüte und Schützen-Mützen vorrätig. — **L. Kosanetzky.**

SARRASANI-SCHAU

Telephon 1080

Hamm, westlich des großen Exerzierplatzes.

Morgen Sonntag :1418

2 Gala-Abschieds-Vorstellungen

3 Uhr und 7½ Uhr.

Sodann ist für **Sonntag vormittag von 10½ Uhr bis 11½ Uhr**

TIERSCHAU

angesetzt, während welcher 2 Kapellen konzertieren. Der geringe Eintrittspreis von **50** Pf. für Erwachsene und von **25** Pf. für Kinder dürfte einen jeden veranlassen, die reichhaltigen Tierbestände in Augenschein zu nehmen.

Von der Reise zurück!

Augenarzt Dr. Richter,
Hamm (Westf).
Bismarckstr. 38. 1399

Heeren.

Mutterberatung

findet nächsten **Dienstag, 4 Uhr nachmittags,** in der Kleinkinder-Bewahrschule statt.



Einem jeden sein Bad

Normal-Badewanne

als Voll-, Halb- u. Kinderbad. Wenig Wasser. Wenig Raum Ia. Qualität.

Stück Mk. **18.—**

Anlieferung auch nach auswärts gratis,

empfiehlt 1383

Kamen. C. Müller.

Unser neues Bett

hochf. rot, dicht Daunen-Cöper, 1'/5schläf., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 80.—. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. 2schläf. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund.

Bitter & Co., Bettenfabrik. **Jena 56** Unter-Markt. 808

Erfahrener

Anstreichergehülfe

sofort gesucht. 1375

Kamen.

Otto Tapperath.

Ein 14—16jähriges, kräftiges

Mädchen

findet in klein. Haush. gute Stelle. Näh. i. d. Geschäftsstelle. 1390

Patentbüro Köchling
DORTMUND. Steinplatz 1
Auskunft und Broschüre kostenfrei

Bürger-Schützen-Verein Kamen.

Bataillons-Befehle!

Die Kompagnien stehen **Sonntag nachmittag 3¼ Uhr auf dem Schützenhofe** (W. Reinhard) bereit zum ?1419

Ausmarsch in die Schützenheide.

Offiziere und Schützen: Exerzier-Anzug.

Die Bataillonskommandeure:
Jordan, Ruckebier.

Zahn-Praxis

471 von

Max Döller, Dentist, Kamen

Weststrasse 4. — Telefon 263.

Künstliche Zähne

von 2 Mk. pro Zahn an. Stiftzähne. Fast gänzlich

schmerzloses Zahnziehen

Plomben. — Zahnreinigen. — Nervtöten.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse schnell und billig.

Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern.

Sprechstunden: Vormittags 8-1, nachmittags 2-7 Uhr.



Gaskocher

mit Doppelsparbrenner, nur erstklassige Fabrikate, billigst bei 1385

Fr. Frieling, Kamen.



Zirka 80 Sonnenschirme werden mit **25 Proz. Rabatt** abgegeben. 1411

Fernruf 165. **W. Meckfessel, Kamen** Bahnhofstraße 8.

WECK

das ist die Losung.

Koche auf Vorrat

mit 1384

Original Weck!

Weck's Apparate und Gläser sind einfach, praktisch und billig. Alleinverkauf:

Fr. Frieling, Kamen.

Geschäfts-Uebernahme.

Den Bewohnern und Wirten von Kamen und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das

Mineralwasser-, Bier- u. Kohlensäure-Geschäft

von Herrn **Wilh. Hoffmann, Nordenmauer 32,** (Nachfolger Herr Hanke) als altbewährt übernommen habe.

Auf prompte und reelle Bedienung werde ich besonders Wert legen. Hochachtungsvoll

F. Grundmann,

1413 Kamen, Nordenmauer 32.

---

850 Stück



Strohhüte

sowie Panamahüte

bis zu den besten Marken werden mit **25 Proz. Rabatt** abgegeben.

W. Meckfessel, Kamen

Fernruf 165, Bahnhofstr. 8. 1412

Größte Auswahl in Hüten und Mützen am Platze.



„O, meine Beine!"

So hört man oft klagen. Aber warum ermüden Sie so schnell? Weil Sie keine Absätze Continental tragen! — Lassen Sie sich raten und verlangen Sie vom Schuhmacher ausdrücklich die enorm haltbaren

Absätze Continental

Gardinen werden wie neu gewaschen und gespannt. Waschen v. Kleidern u. Blusen.



Stärkewäsche, welche bis Mittwoch gebracht wird, ist bis Sonnabend fertig.

Herren-Stärkewäsche wäscht und bügelt als Spezialität in bester Ausführung

Wasch- u. Plättanstalt Franz Hentschel

Kamen, Weststrasse 25. 810

Deutscher

Schäferhund

echte Rasse, zu verkaufen.

Bergkamen,
14091 Kirdorffstraße 9.

Preisnotierungen

bei Waggonladungen à 10000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund am 18. Juni 1914.

Warengattung	Preis Von	bis	
Westfäl. Weizen	20,60	20,90	per 100 k Frachtparität frei Waggon Dortmund
Westf. Roggen,	17,60	17,90	
Inländ. Hafer . .	17.50	18.10	
Saathafer . . .	—		
Fremder Weizen	22.75	23.60	per 100 kg Frachtparität frei Waggon Dortmund
Fremder Roggen	18.95	20.60	
Fremder Hafer .	18.30	20.60	
Futtergerste . .	14.50	15.25	
Mixed-Mais . .	—	—	
Runder Mais . .	15.75	16.00	
Cinquantino-Mais	17.25	18.50	
Weizenmehl 000 .	29.25	31.50	per 100 kg incl. Sack parität frachtfrei Dortmund
Roggenmehl 0 .	24.75	25.75	
Speisebohnen .	—	—	
Viktoria-Erbsen .	—	—	
Linsen	—	—	

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 21. Juni.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pastor Lohmeyer.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor. Philipps.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Sonntag, den 21. Juni.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

Altkatholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.
Sonntag, den 21. Juni cr., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Pfarrer J. Moog aus Dortmund.)

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.